

Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden billigt berechnet. Einschaltungen und Beilagen vermittelt Prof. Anton Herget, Laibach, Karlsstädter Straße Nr. 32.

Herausgegeben vom
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:
Rudolf E. Peerz, k. k. Professor.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt an Lehrer Franz Berfin in Laibach, Maria-Theresia-Straße Nr. 4.

Erscheint um die Mitte eines jeden Monats. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h. Handschriften und eingebaute Werke werden nicht zurückerstattet.

Inhalt: Hauptversammlung des Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland zu Lienz bei Gottschee. — Was uns hemmt. — Eine Lehrerkonferenz im Zeichen des Kaiserjubiläums. — «Freiheit, die ich meine . . .» — Zuschriften und Mitteilungen. — Vom Südbheim-Ausschusse. — Schulvereinsarbeit in der Sommerfrische. — Lehrer-Serialkurse. — Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Jeder stark alleine; stärker im Vereine ist des Ganzen Bild.
f. v. Schlegel.

Hauptversammlung des Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland zu Lienz bei Gottschee.

Im festlich geschmückten Schulhause zu Lienz bei Gottschee war am 21. Juni l. J. schier die gesamte Gottscheer Lehrerschaft versammelt, galt es doch zum erstenmal auf heimischem Boden den Tätigkeitsbericht des Obmannes entgegenzunehmen. Die stille Arbeit des Verbandes mochte mancherorts die Meinung erweckt haben, als geschehe nichts, als sei die einst so verheißungsvolle Schöpfung dem Untergange geweiht. Um so überraschender waren darum die Mitteilungen des Vorsitzenden, des Herrn Heinrich Ludwig, um so begründeter war die Notwendigkeit des Verbandes. Zunächst wurde des Lehrerheimes im Süden gedacht, des Gedankens, der den Verband ins Leben rief und ihm die Sympathie der Lehrerschaft sicherte. Dem Obmanne war es gelungen, das Kärntner Lehrerquintett für je ein Konzert in Abbazia und in Triest zu gewinnen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen; allerdings erlitt der Reingewinn durch die bedeutenden Kosten, die sich bei der Vorbereitung und durch die weite Reise ergaben, einigermaßen Einbuße; immerhin konnten jedoch 400 Kronen an den Südbheim-Ausschuß abgeliefert werden. Die nächste Aktion dieser Art wird sich auf Laibach und Gottschee beziehen. (Beifall.) — Die wiederholte Aufforderung des Verbandes, Versicherungen bei dem Ersten allgemeinen Beamtenvereine in Wien und bei der Versicherungsgesellschaft «Concordia» einzugehen, führte leider nicht zu dem gewünschten Erfolge. Der Vorsitzende erweist an der Hand von Daten, in welchem reichem Maße die erwähnten Anstalten der Lehrerschaft Gewinnanteile überlassen, so daß es schier unbegreiflich erscheine, wie die Lehrerschaft sich noch anderen Anboten zuwenden könne, die keineswegs billiger sind, dabei aber an Lehrerunternehmungen nicht einen Heller abgeben. Der Obmann richtet an die Versammelten das Ersuchen, diesbezüglich das Vereinsinteresse obenanzustellen. — Die bedeutendste Errungenschaft des Verbandes äußerte sich in der Einreihung der Schulvereinslehrer in die untersten drei Rangklassen der Staatsbeamten. Das Verdienst, die erste Anregung hiezu geboten zu haben, gebührt unstreitig dem Deutschen Lehrerverbande für Krain und das Küstenland; in einem Leitartikel der «Deutschöstr. Lehrzeitung» gelange dies leider nicht entsprechend zum Ausdruck und es müsse daher der richtige Sachverhalt an dieser Stelle klargelegt werden.

Hiezu bemerkt der Leiter des Blattes, daß es ihm als Verfasser des besagten Artikels fernegelegen sei, das Verdienst des Verbandes zu schmälern; er habe dort die Entwicklung der Gehaltsaufbesserung lediglich aus dem Grunde unterlassen, weil er beauftragt worden war, einen «Aufruf» zu schreiben, der naturgemäß die fertige Tat mit ihren Folgen in den Vordergrund drängen mußte. Mittlerweile sei indes auch des Lehrerverbandes gedacht worden, und zwar durch einen Leitartikel der «Laibacher Schulzeitung», der bereits im Bürstenabzuge vorliege. (Vgl. die Juni-Nummer!) Der Schriftleiter verliest eine Stelle des Aufsatzes, worauf sich der Vorsitzende mit der Aufklärung zufriedengibt. — Bezüglich der erwähnten Versicherungsgesellschaften berichtet der Schriftleiter, daß diesbezügliche Hinweise in die «Laib. Schulzeitung» wiederholt aufgenommen wurden, aber leider unbeachtet geblieben sind. — In Angelegenheiten des Lehrerheimes im Süden spricht der Schriftleiter in seiner Eigenschaft als Referent des Südheim-Ausschusses. Nachdem durch seine Wahl in der Bundesausschufsfizung zu Wien am 16. April l. J. die Vertretung nach dem Süden gerückt wurde, habe er sich das Recht erbeten, zur Erweiterung des Südheim-Ausschusses Mitglieder des Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland in Vorschlag zu bringen. Die Versammlung schlägt folgende Mitglieder vor: a) für den geschäftsführenden Ausschuf in Laibach Fr. St. Handl und Herrn Ludwig; b) für den erweiterten Ausschuf Herrn k. k. Fachlehrer Wozel, Obmann des Deutschen Lehrervereines in Triest, Herrn k. k. Oberlehrer Emmer in Abbazia, Herrn k. k. Lehrer Ludwig in Pöla, Herrn Oberlehrer Eisenhut als Vertreter des Lehrerquintettes.

Ein überaus erfreuliches Ergebnis lieferte der Bericht des Zahlmeisters, so daß der Antrag, 150 Kronen an die Hilfskasse zu überweisen, einstimmig angenommen wurde. (Ein genauer Rechnungsauszug gelangt demnächst zum Abdrucke. D. Sch.) — Aus Triest war der Antrag auf Änderung der Satzungen in dem Sinne eingelaufen, daß es den Mitgliedern des dortigen Deutschen Lehrervereines freigestellt sein möge, das Verbandsorgan zu beziehen, wobei die Beitragsleistung gegebenenfalls herabgesetzt werden müßte. — Herr Oberlehrer Tschinkel (Morobitz) wendet sich gegen den Antrag, indem er darauf verweist, daß derselbe eine Schwächung des heimischen Schulblattes bedeute und daß sich daher die Gottscheer Lehrerschaft wehren müsse, ein Blatt, das ihre Belange nachdrücklich vertritt, dem Rückgange zuzutreiben. Heute genieße die «Laibacher Schulzeitung» einen Ruf selbst über die Grenzen des Reiches hinaus. Da heiße es, alles aufbieten, sie auf dieser Höhe zu erhalten. — Herr Fachlehrer Wozel, dem die Vertretung des Antrages übertragen worden war, betonte, daß es ihm ferneliege, sich gegen das Blatt zu stellen, sondern der Grund zur Herabminderung des Mitgliedsbeitrages liege lediglich in dem Umstande, daß die Triester Kollegen durch die verschiedensten Vereine außerordentlich in Anspruch genommen seien und darum jede Belastung schwer empfinden. — Der Schriftleiter bemerkt zunächst, daß zu einer Änderung der Satzungen die Anwesenheit von zwei Drittel aller Mitglieder nötig sei. Da heute fast die Hälfte aller Mitglieder fehle, so könne man über den Antrag überhaupt nicht schlüssig werden; er benütze jedoch den Anlaß, um die schon des öfteren abgegebene Erklärung zu wiederholen, daß er jederzeit bereit sei, die Leitung des Blattes zurückzulegen, falls sich der Antrag gegen ihn kehren sollte. In keinem Falle ginge es an, eine Zeitschrift, die für den Süden mehr bedeutet als das Ablagern pädagogischer Ware, die zu den ältesten Fachorganen des Reiches gehört, die berufen ist, die Entfaltung des deutschen Schulwesens in Krain und dem Küstenlande zu fördern, nun dem Verfall anheim zu geben. Er bitte daher, die Motive zu dem Antrage rückhaltlos bekanntzugeben, damit er nötigenfalls das Persönliche der Sache zuliebe zurückstelle. — Herr Fachlehrer Wozel versichert, daß für die angestrebte Satzungsänderung ausschließlich die vorgebrachten Gründe beständen. Nachdem er jedoch durch den Einblick in die Schulverhältnisse von Gottschie die Überzeugung gewonnen habe, daß die Kollegen des schwer bedrohten Eilandes der Förderung bedürfen und die «Schulzeitung» als Berater dringend brauchen, so werde er es versuchen, die Mit-

glieder des Deutschen Lehrervereines in Triest unzustimmen, wornach von dort aus dann voraussichtlich nicht allein die materielle, sondern auch die literarische Unterstützung zu erwarten sei. (Lebhafter Beifall.) — Der Schriftleiter erklärt sich bereit, den Mitarbeitern aus dem Küstenlande in jeder Weise entgegenzukommen, beziehungsweise ihnen in dem Blatte gegebenenfalls einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen.

So klang denn die Hauptversammlung des Deutschen Lehrerverbandes für Krain und das Küstenland zu Lienzfeld in einen Akkord aus, der ein freundiges, harmonisches Wirken erwarten läßt. — Für das nächste Jahr wurden folgende Herren in den Ausschuß entsendet: Lehrer Ludwig (Obmann), k. k. Fachlehrer Vogel (Obmannstellvertreter), Lehrer Berfin (Zahlmeister), Lehrer Kreiner (Zahlmeister-Stellvertreter), Prof. Weißer (Schriftführer), Lehrer Loser (Schriftführer-Stellvertreter); Beisitzer: k. k. Fachlehrer Blohmann (Triest), k. k. Lehrer Kriechmann (Triest), Oberlehrer Scheschark (Gottschee), k. k. Oberlehrer Emmer (Abbazia), k. k. Lehrer Ludwig (Pola). — Drahtgrüße waren eingelangt von Dr. Binder (Laibach), Emmer (Abbazia), Miklitsch (Neumarkt).

Was uns hemmt.

Von Hildegard Kieger, Lehrerin in Trifail.

(Schluß.)

Noch viel schlimmer als alles andere ist es, wenn die Schule zum Spielball, bzw. zum Schauplatz nationaler und religiöser Parteikämpfe wird. Daß sich die Erwachsenen untereinander in dieser Hinsicht oft nicht einigen und verständigen können, ist zu bedauern; daß man um dieses Zwistes willen das Wohlergehen der Kinder vergißt, ist aber unverantwortlich. — Trunk schreibt: «Von ganz besonderem Nachtheile für das Wirken der Schule ist der Umstand, daß die Volksschule viel zu sehr zum Politicum geworden ist.» Die Parteien gehen eben in der Parteilichkeit zu weit. Sie vergessen, daß man Sache und Person, den Lehrer als Lehrer und den Lehrer als Menschen zu trennen hätte. Gleich ungerecht urteilt man oft, wenn man meint, der junge Lehrer könne noch nichts verstehen, der alte Lehrer aber könne nichts mehr verstehen. Und solche Reden tauscht man beim Bierglase, beim Familientische aus.* Wie soll der Lehrer dann Einfluß auf die Jugend nehmen können, die er doch zur Wertschätzung anderer, zur Ehrfurcht vor dem Alter heranziehen soll!

Die «Laibacher Schulzeitung» schrieb in einem Artikel, der die landläufige Ansicht, nur ein älterer Lehrer könne auf erzieherischem und unterrichtlichem Gebiete Tüchtiges leisten und nur er sei zu höherer Stellung berufen, folgendes: «Wenn das Prinzip des Stellenerzizens allenthalben Geltung hätte, so müßte in dem Hofratsstuhl zu Laibach ein Greis zur ersten, auf dem Statthalterposten in Triest ein Greis zur zweiten und im Ministerfessel in Wien ein Greis zur dritten Potenz, ein wahrer Methusalem, sitzen.»

Daß das Wirken der Schule kein so segensbringendes ist, wie es sein könnte, wenn alle maßgebenden Faktoren, in erster Linie aber die Eltern, den Lehrer unterstützen würden, hat seinen Grund nicht zum kleinsten Teile darin, daß man die Arbeit der Lehrer nicht versteht und sie daher auch nicht genügend schätzt. «Ihr Schulmeister habt das schönste Leben», ruft man uns zu. «Nur ein paar Stunden täglich seid ihr in der Schule und schon bringt ihr alle möglichen Unarten mit heim», sagt der Vater zum Kinde. «Euer Lehrer versteht es wohl nicht, seine Pflicht zu erfüllen.» Ja, ja, nur immer die Schule, nur immer die Lehrer! — Es scheint allerdings, daß kein Stand soviel freie Stunden genieße wie der Lehrstand. Aber, wie sauer man sich diese freie Zeit verdient, wieviel man davon wieder für die Schule hergeben muß, wenn man auch der Schulstube schon den Rücken gekehrt hat, weiß nur der Lehrer. Könnte man es den Leuten doch einmal deutlich machen, daß der Lehrer in seinen wenigen Unterrichtsstunden geistig und körperlich gewaltig angestrengt ist, sofern er es mit seiner

* Leider, leider! D. Sch.

heiligen Pflicht genau nimmt! Es ist geradezu empörend, wie weit manche Menschen in ihren Vorurteilen gehen. Daß sie selbst ihren Kindern schaden, wenn sie den Lehrer in ihren Augen herabsetzen, wenn sie den erzieherischen Einfluß der Schule hemmen, sehen sie nicht ein. Ist das Kind gut und brav, nun, es war ja das nicht zu verwundern, wir Eltern haben es ja gut erzogen; ist es boshaft, launisch, trotzig, ach, das alles hat es in der Schule gelernt, das alles hat man dem Lehrer zu verdanken, der nichts weiß und nichts kann und nichts tut.* So urteilen unter 100 Menschen gewiß 50 und die übrigen 50 denken nicht gerade viel besser, denn es ist eben sehr bequem, die Last von den eigenen Schultern abzuwälzen und sie anderen aufzuerlegen.

Trunk sagt: «Wer Pferde dressiert oder dressieren läßt, gilt mehr, als wer Kinder lehrt; wer Rekruten exerziert, ist vor einem Lehrer ein angesehenere Mann; wer eine gute Kehle hat und den Leuten durch seine Kunst die Zeit zu vertreiben versteht, ist eine Zierde der Gesellschaft: der Mann jedoch, der den Kindern des Volkes Lesen und Schreiben, die wichtigsten und wunderbarsten aller Künste, mit unsäglich Mühe und für kargen Lohn beibringt, wird von den Leuten, selbst von solchen, die sich für gebildet halten, nicht selten über die Achsel angesehen und als ein Mensch betrachtet, der eigentlich in der Gesellschaft gar nicht mitzählt. Politische Tagesgrößen verschmähen es nicht, an dem «Schulmeistertum» gelegentlich ihren Witz zu üben. Professor von Treitschke geht sogar so weit, zu behaupten, daß ein Bauer einem Lehrer auch «geistig voranstehet», denn «die Bewirtschaftung eines Gutes erfordere mehr Kenntnis, als der Lehrer sie besitze, dessen Arbeit größtenteils eine mechanische sei.» In pädagogischen Dingen hält sich jeder, der Lesen und Schreiben gelernt hat, für ungefähr ebenso urteilsfähig wie der Lehrer, und wenn er gar sein «mensa» deklinieren gelernt hat, so bedarf man in seinen Augen des Lehrerstandes zur Entscheidung von Schulfragen überhaupt gar nicht mehr. Noch immer ist richtig, was in nachstehenden Versen so drastisch geschildert wird:

«Sag' mir doch, Mirza, du Weiser, wer versteht wohl am besten, die Biere zu brauen?»

Das tut der Brauer.

«Wer am besten den Acker zu bauen?»

Das tut der Bauer.

«Wer am besten Soldaten zu führen?»

Der Herr Offizier.

«Wer am besten den Bart zu rasieren?»

Gewiß der Barbier.

«Wer am besten die Schul' zu regieren?»

Das tun sie alle — nur der Wicht von Schulmeister nicht.

Wollte ein Laie dem Schuster, dem Schneider, dem Gewerbsmanne, dem Arzt, dem Beamten ins Handwerk pfeuschen, gewiß würde sich dieser energisch dagegen verwahren. Es käme aber wohl auch nicht bald einem in den Sinn, da mitreden zu wollen, wo er nichts versteht. Mit der Schule aber, denkt man sich, ist's etwas ganz anderes. Der Schule darf jeder etwas am Zeuge flicken, der nur Lust dazu verspürt. Und wie soll sich der Lehrer gegen dieses Unterfangen wehren, solange man seine Arbeit nicht versteht und schätzt, solange — Gott sei es geklagt — die Verhältnisse manchen Lehrer geradezu zwingen, den eigenen Stand herabzusetzen, weil seine materielle Stellung so mißlich ist, daß er darauf angewiesen ist, sich Geldquellen zu erschließen, die sich ihm anderweitig darbieten?

Wie geringschätzig man vom Lehrstande urteilt, geht auch daraus hervor, daß man ein etwaiges Vergehen eines Lehrers viel schärfer beurteilt als das eines anderen Sterblichen, und wäre der Fehler auch der gleiche. In jeder Herde können sich räudige Schafe finden; ebenso kann es auch unter den Lehrern einen geben, der seinem Stande Unehre macht. Soll man aber deshalb alle Lehrer in einen Kessel werfen?

* Aus dem Leben genommen. D. Sch.

Niemandem würde es beifallen, zu behaupten, alle Ärzte taugten nichts, weil einem eine Kur mißlang. Niemand wird alle Soldaten Verräter nennen, weil einer fahnenflüchtig wurde. Nur wir Lehrer haben das Privilegium, daß man geringschätzig die Achseln zuckt und sagt: «Ach, diese Lehrer!» weil einer sich eines Fehls schuldig machte. Für alle anderen Berufsclassen findet man Entschuldigungsgründe, nur für den Lehrstand will man keine gelten lassen. Wahrlich, wollte der Lehrer es allen recht machen, er müßte ein Übermensch, ein Heiliger sein. — Am bedauerlichsten aber ist es, wenn Personen, deren Angehörige Lehrer sind, den Lehrstand und die Schule gering schätzen und in den Augen anderer herabsetzen. Ich glaube, daß wir Lehrer im Rechte sind, wenn wir verlangen, daß man uns gibt, was unser sein soll: Achtung und Schätzung. Diese Achtung und Schätzung würden wir sicher leichter erringen und dadurch auch an Einfluß gewinnen, wenn die Arbeit des Lehrers auch von den Behörden in einer Weise anerkannt werden würde, wie dies bei anderen Berufszweigen der Fall ist. Daß ein Mittelschullehrer, ein Beamter, ein Arzt für seine Tätigkeit durch Verleihung eines Titels, eines Ordens, durch ein Anerkennungs schreiben, durch Vorrückung im Gehalte ausgezeichnet wird, ist nichts Seltenes. Wie selten, ach, wie selten aber sind die Fälle, da es einem Volksschullehrer gelang, solches zu erreichen! Und doch hat der Mann, der 30, 35, 40, 45 Jahre seine ganze Kraft daransetzte, die Jugend zu unterrichten und zu erziehen, sicher Besseres getan als mancher Beamte, weil ja der Lehrer oft unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen arbeiten mußte. Und wenn der Mann dann, der Gesundheit und Kraft für andere hingab, nicht mehr dienen kann, ist die magere Pension gewöhnlich seine einzige Abfindung. Und selbst diese wird ihm nicht leicht und nicht gerne gewährt.

In seiner «Schulreise»* schreibt Trunk mit Bezug auf die Unterschätzung der Lehrersarbeit so: «Nicht bloß die materielle Lage der Lehrerschaft ist noch nicht überall eine günstige, auch sonst erfreut sich der Lehrstand im allgemeinen bei der Bevölkerung noch nicht jener Beliebtheit und Wertschätzung, die man ihm, und zwar nicht bloß im Interesse seiner Angehörigen, wünschen möchte. Es ist eine eigentümliche Erscheinung: die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Erziehung sehen alle Väter und Mütter in höheren und niederen Kreisen vollkommen ein. Sie sehen auch ein, daß sie allein dieser schwierigen Sache nicht gewachsen sind, daß sie Gehilfen dazu brauchen, die ihnen vor allem den Unterricht abnehmen. Von der Hoheit und Würde dieser Aufgabe sind sie ganz durchdrungen. Aber sie übertragen, praktisch genommen, diese Wertschätzung keineswegs auf den Stand derer, die sich der aufopferungsvollen Aufgabe widmen, Kinder erziehen zu helfen. Man preist zwar den Beruf, schätzt aber seine Vertreter gering. Derselbe Gegensatz zeigt sich auch in den Volksvertretungen. Diese wetteifern mit Luther in der Wertschätzung des Lehrberufes. Sobald es sich aber um die soziale und materielle Hebung des Lehrstandes handelt, hört man nur zu oft spöttische und wegwerfende Urteile. Es ist hohe Zeit, daß sich die Gesellschaft auf alle Versäumnisse besinnt die sie sich dem Lehrstande gegenüber zuschulden kommen ließ. Mit Dankbarkeit sollte sie gerade heutzutage daran denken, wie viel idealer Sinn in der Lehrerwelt wirksam ist.»

Daß zur Verschlimmerung des Verhältnisses, mit welchem die Schule so viel zu kämpfen hat, zur geringen Wertschätzung der Schule und des Lehrstandes, auch manche Lehrer beitragen, ist traurig, aber leider wahr. Jeder Lehrer verlangt es mit Recht, daß man ihn schätze. Wie aber, wenn er selbst seine Mitarbeiter nicht schätzt, seine Vorgesetzten vor Laienohren im Gastlokale, im Eisenbahnkupee bekrittelt, wenn er von seiner Tätigkeit selbst aus sagt, daß er sie leicht nehme? Kann denn der Lehrer, dem ein Kollege vielleicht eine Beleidigung zugesügt hat (vielleicht war die Beleidigung auch nichts

* «Eine Schulreise und was sich ergeben hat.» Ein bedeutungsvolles Werk, das in keiner Lehrerbücherei fehlen sollte. D. Sch.

anderes, als größere Tüchtigkeit, höhere Wertschätzung von seiten eines Vorgesetzten), sein Mütchen wirklich nicht anders fühlen, als indem er die Tätigkeit des Mitarbeiters vor anderen herabsetzt? «Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu.»

Nicht nur in den Augen der Laien, auch in den Augen Eingeweihter kann der Lehrstand dadurch in seinem erziehlischen Einflusse beeinträchtigt werden, daß dieser oder jener Lehrer durch sein Verhalten die Menge in ihrer abweisenden Haltung gegen die Schule noch verstärkt. Wenn ein junger Lehrer in der Selbstüberschätzung so weit geht, daß er sich zu dem Ausspruche hinreißen läßt: «die jüngsten Lehrkräfte sind doch immer die tüchtigsten», so kann das Unheil bringen, denn man wird doch meinen, der Lehrer verstehe es am besten, den Lehrer zu beurteilen.

Was den erziehlischen Einfluß der Schule noch ganz besonders schwächt, sind die überfüllten Klassen. Insbesondere auf dem Lande ist dieser mißliche Umstand schwer fühlbar. Und gerade auf dem Lande sollte ja die Schule in erziehlischer Hinsicht mehr Einfluß nehmen müssen, denn die Mehrzahl der Landkinder widmet sich gleich nach dem Austritte aus der Schule der Arbeit und da gibt es selten jemanden, der sich um das sittliche Verhalten der Leute kümmern würde. Die Schule war der einzige Ort, wo das Kind von kundiger Hand geleitet wurde. Da müßte eben die Schule in solchen Fällen schon einen festen Grund geschaffen haben. Freilich ist auch ein großer Teil der Stadtkinder gerade in den sogenannten dümmsten Jahren ohne eine feste, erziehende Hand, aber ein ebenso großer Teil der Stadtjugend besucht weiter die Schule, kommt in eine Lehre usw.

Daß die auf dem Lande gewährten Schulbesuchserleichterungen oft alles niederbrechen, was der Lehrer mühsam aufgebaut hat, mag man glauben. Was die Kinder, wenn sie den Erwachsenen bei der Arbeit helfen, oft hören und sehen, kann man sich denken, sind ja doch sogenannte «gebildete Leute» oft ungeschickt genug, in Gegenwart der eigenen Kinder Dinge zu besprechen, von welchen ein Kind wohl nichts wissen dürfte. Und dann kommt so ein Bube, der alles Mögliche und Unmögliches weiß, im Herbst wieder zur Schule, hat das, was er in der Schule gelernt hatte, glücklich wieder vergessen, dafür aber andere Kenntnisse erworben, die er nun auch seinen Freunden mitteilen muß. Und wenn der Lehrer es auch weiß, daß dieser oder jener Schüler einen schlechten Einfluß auf die Genossen ausübt, ihm sind doch die Hände gebunden. Zwar gibt es Anstalten zur Erziehung verwahrloster Kinder, aber nicht jeden verwahrlosten Schüler kann man dort unterbringen, denn die Zahl der Anstalten ist eine beschränkte, die Kosten sind groß und, wenn nicht alle maßgebenden Faktoren beistimmen, ist des Lehrers Mühe vergeblich.

Und wie soll der Lehrer einen Schüler strafen, der sich ihm widersetzt, der die Schule schwänzt, andere Mitschüler zur Widersetzlichkeit verleitet usw.? Die körperliche Züchtigung ist unstatthaft, andere Strafen aber wirken bei renitenten Kindern entweder gar nicht oder blutwenig, denn die Kinder wissen es nur zu gut, die Eltern sorgen schon dafür, daß der Lehrer machtlos ist. Oft geht die Wirkung der Strafe auch deshalb verloren, weil der Lehrer sie hinauschieben mußte, um den Unterricht nicht zu stören. Drescher teilt mit, daß in Deutschland verwahrloste Kinder körperlich gezüchtigt werden, und zwar entweder von den Eltern selbst oder vom Gemeindediener. Bei der Bestrafung ist der Schulleiter und ein Gemeinderats-, beziehungsweise Ortschulratsmitglied anwesend.

In die Erziehung der Jugend teilen sich drei Faktoren: Haus, Schule und Kirche. Der Erziehungserfolg des einzelnen allein kann nie nutzbringend, kann nie vollkommen sein, wenn nicht auch die beiden andern Faktoren sich ihm in gleicher Tätigkeit, in gleichem Schritte beigesellen. Deshalb ist es um den Einfluß auf die Jugend immer schlechter bestellt, weil ein Erzieher dem andern geradezu entgegenarbeitet, sei es aus Unverstand, sei es aus nationalen oder religiösen Gründen. Der Erzieher aber, dem die höchste Aufgabe zuteil geworden ist,

er, in dessen Händen das Wohl des Staates liegt, er sollte sich auf den höchsten Standpunkt stellen, sollte alle persönlichen Ansichten in den Hintergrund schieben. Nur so können die Verhältnisse geändert werden.

«Aus der Kräfte schön vereintem Streben
erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.»

Eine Lehrerkonferenz im Zeichen des Kaiserjubiläums.

Mitterdorf, im Juli.

Es ist ein eigentümliches Gefühl, das den Lehrer überkommt, wenn er auszieht, in der Erwartung, mit Kollegen ein paar Stunden zu verplaudern. Um wie viel mehr mußte dies der Fall sein, da eine zweitägige Konferenz mit sehr reichhaltigem Programm in Aussicht stand! Also traten auch wir — das Kleeblatt von Mitterdorf — in gehobener Stimmung unsere Wanderung an, trabten erst über Feld, um bald die Straße zu erreichen, wo uns eine liebenswürdige Staubwolke aufnahm, die uns zwar nicht durch die Lüfte entführte, dafür aber mit aner kennenswerter Besorgnis sicher bis Lienfeld geleitete. Es ist ein freundliches Dörfchen, das diesmal ausersehen war, die Gottscheer Lehrerschaft während ihrer Beratungen zu beherbergen. Freundlich grüßt auch das Schulhaus schon aus der Ferne. In einem wohlgepflegten Garten liegend, der eine emsige und sachkundige Hand verrät, zeigt sich der hübsche Bau im Schmuck der Blumen, jederzeit bereit zu festlichem Empfange von Gästen. Jedoch der Anblick konnte uns nicht lange fesseln; der Staub auf unseren Kleidern rief nach Hilfe und auch der knurrende Magen forderte ein Opfer. Kaum hatte indessen unser Gastfreund, Herr Klum, den Rebellen zur Ruhe gebracht, als auch schon aus der Richtung des Hasenfelder Bergleins eine Staubwolke die Ankunft neuer Gäste verkündete. Vor uns hielt ein Wagen, gleichsam ein Kraftwagen mit zwei Kraftgäulen; darin drückte sich die pädagogische Gesellschaft des Gottscheer Hinterlandes. Bald waren sie alle da: die vom Oberland, vom Unterland, vom Waldviertel und vom Hinterland, ein Händeschütteln, ein Tellerklirren, ein Stühlerücken — endlich Aufbruch. Es war gegen halb 11 Uhr, als wir zum Schulhaus zogen. Hohen Ernst auf der Stirne setzte man sich mit einer gewissen Genugtuung in die Bänke, denn bei einer Konferenz ist bekanntlich die Lehrerschaft Inspektor und der Inspektor — er gleicht der Biene ohne Stachel. — Die Konferenz begann. In seinen einleitenden Worten gedachte der Vorsitzende zunächst der Götter und Förderer des heimischen Schulwesens. Namen wie Pescha, Marchet, Prade, Auerzperg, Barbo, Eger, Binder, Schoeppl, Südmart und Schulverein finden im Herzen der Gottscheer Lehrerschaft allzeit einen lebhaften Widerklang. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Herr Konferenzleiter es verstand, bei der Fachkonferenz auch den völkischen Standpunkt in sehr taktvoller Weise zur Geltung zu bringen. In seinen Mitteilungen über die gelegentlich der Inspektionen gemachten Wahrnehmungen verwies er auf das vorjährige Konferenzprotokoll, dessen Leitsätze ja bleibende Geltung hätten. In ausführlicher Weise sprach er über die Gestaltung des Aufsatzes und der Aufsatzdiktate. Weiters konnte man Aufschlüsse über die Verschiebungen, die im Laufe des Schuljahres unter der heimischen Lehrerschaft Platz gegriffen hatte, vernehmen. «In unserer Zeit wird der Wert aller Methodik nach ihrer praktischen Verwendbarkeit eingeschätzt.» Dieses Grundmotiv hörte man in den Mitteilungen des Inspektors immer wieder klingen. Auch die Übungsschullehrerin Fräulein Paula v. Renzenberg sprach in einem äußerst fesselnden Vortrage, der selbst von den männlichen Mitgliedern der Versammlung mit Interesse angehört wurde, über «Die praktische Gestaltung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten». Es entspann sich hierüber eine hitzige Wechselrede. Dr. Weiskirchners parlamentarische Zwischenrufer mögen wohl die reinsten Stümper sein im Vergleiche zu den Vertreterinnen unseres kleinen Lienfelder Frauenparlamentes, das alsbald ein sehr lebhaftes Geplänkelfeuer eröffnete, so daß der Vorsitzende wiederholt zur Glocke greifen mußte. Die Amtsmiene hatten ihm nämlich die Evastöchter im Nu hinwegdisputiert. Als gar drei erprobte Familienväter mit schwerem Geschütze anrückten, da sahen wir im Geiste unsere Amtsschwester gleich den seligen Danaiden nach Wasser laufen. Glücklicherweise einigte man sich auf eine ungefährliche Resolution, welche die Forderung nach Umgestaltung der Lehrpläne für den Handarbeitsunterricht verlangt. Nach soviel geistiger Nahrung begann sich der Mangel an leiblicher fühlbar zu machen, weshalb gegen 2 Uhr die Beratungen unterbrochen wurden.

Der Nachmittag brachte würzige Kost. Der Herr Landesforstinspektor Forstrat Konrad Kubia, ein freundlicher Herr, der sich gleich bei der Ankunft die Herzen aller gewonnen hatte, sprach über «Waldschutz und Waldpflege im Kleinwaldbetriebe». Es war eine etwas gewagte Aufgabe, die sich

der Herr Vortragende gestellt hatte: In der hochsommerlichen Schwüle eines dicht gefüllten Klassenzimmers vor einer Zuhörerschaft, die eben von einer gut besetzten Tafel gekommen war, in zweistündiger Rede über ein Thema zu sprechen, das für Landlehrer des Neuen scheinbar nicht viel bieten konnte. Man hatte sich indes getäuscht. Der Vortrag enthielt soviel bisher unbeachtete Dinge, daß man sich an den Kopf greifen mußte, wieso man tagtäglich daran vorbei gehen konnte, ohne sich das Wie und Warum vorgelegt zu haben. Dazu ein sprühender Humor, verbunden mit scharfem Sarkasmus; es steigerte sich von Punkt zu Punkt die Spannung, bis sie sich schließlich in einem nicht endenwollenden Beifallsturm auflöste. Allein es gibt auf der Welt nichts Vollkommenes. Dem geistvollen Vortrage hätte eine ebensolche Wechselrede entsprochen und so mancher Kollege hatte eine Frage auf den Lippen. Allein die Zeit war vorgeschritten und schließlich mußte auch dem Kollegenabend in der Stadt ein übriges aufgespart werden.

Zum Unterschiede von dem Konzertabend, den die Lehrerschaft vor zwei Jahren im Hotel «Stadt Triest» veranstaltet hatte, war diese Zusammenkunft ganz der Kameradschaft gewidmet. Man wollte unter sich sein, ohne auf Gäste, die außerhalb unseres Standes stehen, Rücksicht nehmen zu müssen. Als Gäste nahmen teil: Herr Forstrat Rubbia, die k. k. Übungsschullehrerin Fr. von Renzenberg, der Obmann des Krainisch-küstenländischen Lehrerverbandes Herr Ludwig, der Obmann des Triester Deutschen Lehrervereines Herr Fachlehrer Wohel, Herr Fachlehrer Blohmann aus Triest und der Wanderlehrer des Vereines Südmart, Herr Schneider. Die Unterhaltung, zu der jeder zwanglos seinen Teil beitragen konnte, verfloß in echt kameradschaftlicher Gemütlichkeit. Es wurde musiziert, gesungen und natürlich wurden auch Ansprachen gehalten. Herr Kollege Perz (Messeltal) behandelte anschaulich und äußerst humorvoll das Gottscheer Nationaltier, den Bilsch, und zwar nach der allerneuesten biologischen Methode. Dem Herrn Oberlehrer sowie dem Herrn Kollegen Kauzky gebührt herzlicher Dank. Beide sind bei Lehrerunterhaltungen immer zur Hand, was von andern nicht gesagt werden kann, obwohl es manchem an der nötigen Eignung nicht gebräuche. — Das war der erste Tag; er fand sein Ende, nachdem der zweite schon längst begonnen hatte.

* * *

b) Die Jubiläumskonferenz.

Daß man deiner Eiche schone,
Kaiseradler habe acht,
denn in dieses Baumes Krone
hat der Herr dein Nest gemacht.

Kernstock.

Alles war in Festtagskleidung erschienen. Auch der Vorsitzende des k. k. Bezirksschulrates Herr Baron Schönberger wurde erwartet. Er fuhr um 10 Uhr bei dem Schulhause vor, wo ihn die versammelte Lehrerschaft begrüßte. Festliche Stimmung herrschte in ganz Lienzfeld. Die Feier begann mit einem Festgottesdienste, bei dem die Lehrerschaft den Gesang in vortrefflicher Weise besorgte. Seinen Höhepunkt erreichte der Tag in der Pflanzung der Kaiserreiche. Keiner der Anwesenden wird sich wohl des mächtigen Eindruckes erwehrt haben können in dem Augenblicke, da zur Jubiläumfeier des greisen Herrschers das junge Eichenbäumchen im Lienzfelder Schulgarten Wurzel faßte. Jeder fühlte es, man feiert heute in Österreich nicht nur den Herrscher, der durch sechs Jahrzehnte über ein Reich das Szepter führte; es ist uns in unserem Kaiser der Mensch so nahe, den das Geschick so oft und so rauh angefaßt hat und der heute auf einsamer Höhe trauern würde, erwärmte ihn nicht die Liebe seiner Untertanen. Tiefe Verehrung atmeten die Ansprachen des Herrn Bezirkshauptmannes, des Herrn Inspektors, des Obmannes des Gottscheer Lehrervereines und des Gemeindevorstehers Klun, der das Bäumchen in die Obhut des Ortschulrates übernahm. So blühe denn, du deutsches Eichenbäumchen, werde eine deutsche Donnerreiche und daß dich der Herr vor jenem Tag bewahre, da um dich andere Laute als jene deines erwählten Edelvolkes erklingen!

In der darauf folgenden Konferenz, an welcher die Bevölkerung von Lienzfeld zum großen Teile erschienen war, sprach Herr Baron Schönberger über die Entwicklung der sozialen Stellung des Lehrers während der Regierung Sr. Majestät. In das «Hoch», das der Redner Sr. Majestät brachte, stimmte alles stürmisch ein.

In seinem Vortrage «Der Kaiser und das Kind» zeigte der Vorsitzende, in welcher Weise der Kaiser dem Kinde nahe gebracht werden könne, indem man zwischen der Tätigkeit des Kaisers und jener des Kindes Parallelen zieht. Mit Interesse vernahm man auch, wie sich der Herr Vortragende ein Schulfest der Kinder anlässlich des Kaiserjubiläums vorstellte.

Herr Oberlehrer Perz sprach über «Die Entwicklung des Gottscheer Schulwesens während der Regierungszeit unseres Kaisers». Es muß eine mühsame Arbeit gewesen sein, die Auszüge aus den einzelnen Schulchroniken unserer Heimat zu sammeln. Herr Kollege Perz entledigte sich seiner Aufgabe in trefflicher Weise, indem er uns ein abgeschlossenes Bild des Verdeganges, betreffend unser Schulwesen, lieferte. Reiches wohlverdienter Beifall lohnte den Redner.

Der Herr Vorsitzende schloß nach dreistündiger Dauer die Konferenz, nachdem er die Ergebnisse der zweitägigen Beratungen in einem Überblick zusammengefaßt hatte.

So hatte denn die Gottscheer Lehrerschaft ihre diesjährige Bezirkslehrerkonferenz vollständig in das Zeichen des Kaiserjubiläums gestellt. Es waren glänzende Tage, die ebenso vom warmen Patriotismus ihrer Teilnehmer sprachen, als auch anderseits Zeugnis ablegten, daß die Lehrer unseres Ländchens im Volke wurzeln und daß auch im Volke Lehrerarbeit ihre Würdigung findet. Unser Bericht wäre unvollständig, wollten wir nicht auch des Gemeindevorstehers und Ortschulratsobmannes von Lienfeld, des Herrn Kun, Erwähnung tun. Seine herzlichen Begrüßungsansprachen sowie die Tatsache, daß er sich auch von seinen Sorgen als Gastwirt, die ihm aus der Bewirtung der Lehrerschaft erwachsen, nicht abhalten ließ, an beiden Tagen inmitten der Lehrer zu weilen, zeugen von seiner Schul- und Lehrerfreundschaft. Sie sind aber auch eine Lehre für uns, daß nämlich die Schul- und Lehrerfreundschaft in erster Linie im Wirken des Lehrers selbst ihre Begründung findet. Wer das Lienfelder Schulhaus, die geschmackvolle Einrichtung seines Innern, die hübschen Gartenanlagen sah, der wußte es, die Lienfelder Kollegen haben sich mit einem angenehmen Heim eine lehrerfreundliche Gemeinde geschaffen; es kam der Lohn, der reichlich lohnet: Aufrichtige Wertschätzung seitens des Volkes.

—ei—

«Freiheit, die ich meine . . .»

Von Alois Eppich.

Jedem Menschen soll auf Grund des Individualitätsrechtes die freie Entwicklung all seiner Anlagen gewährt werden. Seine Fähigkeiten, seine Eigenschaften, kurz seine ganze Natur muß Berücksichtigung finden. Trotzdem muß sich das Kind bei der Erziehung eine gewisse Bevormundung von seiten der Erwachsenen gefallen lassen, die aber im Laufe der Zeit immer mehr in den Hintergrund tritt und wobei auch die Gewöhnung an das Gute eine gar wichtige Rolle spielt. In geraumer Zeit kann es der tüchtige Erzieher sogar so weit bringen, daß das Kind zum vollen Genusse der freien Willensbetätigung kommt.

Wie bekannt, hängt der Wille von unseren Vorstellungen ab. Ja, es gibt keinen Willen, der von den Vorstellungen unabhängig wäre. Sind aber die Vorstellungen gut, so ist es auch der Wille. Natürlich bedingen reiche Vorstellungen auch einen reichen Willen. Was hat nun wohl der Erzieher zu tun, damit des Kindes Wille gut und reich werde? Die Antwort ist klar. Er muß gute und viel Vorstellungen im Kinde wecken. Der erziehende Unterricht muß also zu seinem Rechte kommen; denn er weckt in Fülle Vorstellungen vom Guten, er bringt das Kind dahin, daß es auch das Gute erkennt. Diese Erkenntnis aber führt zur Liebe zum Guten und die nächste Folge davon ist, daß das Kind das Gute ausübt, daß es nur Gutes in all sein Wollen aufnimmt. Mit welcher Freude, welchem Stolz begrüßt der Erzieher diesen Erfolg seiner Erziehungskunst! Ein Kind aber, das auf diesem Standpunkte angelangt ist, kommt zu seinem vollen Rechte, sein Wille darf sich nun frei betätigen, frei entfalten, freilich wieder nur insoweit, als dies mit der Erziehungs- und Unterrichtssache in Einklang gebracht werden kann.

Das Kind hat aber auch ein unbestreitbares Recht auf die Erziehung eines guten Willens; denn ein schlechter Wille bringt ihm Schaden. Sache des Erziehers ist es, daß er durch Vermittlung von guten Vorstellungen den Willen des Kindes zum Guten leitet und lenkt. Wohl muß dabei die stets vorwärts schreitende Entwicklung des Kindes gehörig berücksichtigt werden und der Erzieher wird so nach und nach der wohlmeinende, beratende Freund des Zöglings. So also gestaltet sich das schwierige Werk der Erziehung. Zu wahren, freien Menschen sollen wir die Kinder heranbilden, die harten Sklavenbände sollen wir ihnen lösen, denn «zur Freiheit sind wir berufen». So stimmen denn auch wir freudig ein in den Dichterruf:

«Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
und wär' er in Ketten geboren;
laßt euch nicht irren des Böbels Geschrei,
nicht den Mißbrauch rasender Toren!
vor dem Sklaven, der die Kette bricht,
vor dem freien Menschen erzittert nicht!»

Beschriften und Mitteilungen.

Ernennungen im Schuldienste. Se. Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat verliehen: dem Professor am Staatsgymnasium in Krainburg Anton Peterlin eine Stelle am II. Staatsgymnasium in Laibach; dem Professor am Staatsgymnasium in Gottschee Dr. Karl Prodingler eine Stelle am Staatsgymnasium in Pola; dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Alois Birbnik eine Stelle am II. Staatsgymnasium in Laibach; weiters ernannt: zu wirklichen Lehrern: a) den provisorischen Lehrer Gustav Wiesner vom Staatsgymnasium in Gottschee für das Staatsgymnasium in Böhmisches-Leipa; b) die Supplenten: Dr. Alois Dejacó vom Staatsgymnasium in Gottschee; Alfons Eisenberg von der Staatsrealschule in Klagenfurt für die Staatsrealschule in Laibach; Josef Fezzi, Lehramtskandidaten, für das Staatsgymnasium in Gottschee; Friedrich Hirsch vom Abrechts-Gymnasium in Teschen für das Staatsgymnasium in Gottschee; Dr. Heinrich Svoboda von der Staatsrealschule in Laibach für diese Anstalt; Dr. Albert Thalhammer vom I. Staatsgymnasium in Graz für das Staatsgymnasium in Gottschee.

Aus dem Volksschuldienste. Der k. k. Bezirkschulrat in Gottschee hat den Supplenten an der Knabenvolksschule in Gottschee Herrn Josef Kom zum provisorischen Lehrer auf seinem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

Kaiser-Jubiläumfeier und Schulschluss. An der vierklassigen Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach wurde das Schuljahr mit einer erhabenden Kaiserfeier am 3. Juli geschlossen. In dem mit schwarzgelben Fahnen festlich geschmückten Lehrzimmer der 4. Klasse war in einer Blumengruppe die Wüste Seiner Majestät des Kaisers aufgestellt. Ein großer Teil der Eltern hatte sich als Festgäste hier versammelt. Nach einer heil. Messe in der deutschen Kirche nahmen die Schüler an den Seiten des Schulzimmers Aufstellung. Die 4. Klasse, welche die Aufgabe übernommen hatte, ein Festspiel aufzuführen, stand auf dem Podium. Die Knaben als Vertreter der einzelnen Kronländer waren in deren Tracht gekleidet und hinter ihnen standen mit Schärpen geschmückte Knappen, welche die Fahne in den Landesfarben hielten. Oberlehrer Weinlich richtete nun herzliche Abschiedsworte an die Schüler, welche die Schule verlassen und die Mittelschulen besuchen werden. Darauf führte er in kräftigen Worten den Kindern unseren Kaiser als den erhabenen Freund der Jugend und Förderer der Schule vor und brachte auf Seine Majestät ein dreifaches Hoch, in welches

alles begeistert einstimmte. Hernach nahm das von Stejskal verfasste Huldigungsfestspiel seinen Beginn. Nach einem schwungvollen Prologe traten die Vertreter der einzelnen Kronländer auf und brachten dem Monarchen ihre Huldigung dar. Dazwischen wurden zweistimmige Lieder mit Klavierbegleitung von den Schülern der 4. Klasse gesungen. Lauter Beifall wurde den kleinen Sprechern zuteil, die ihre Aufgabe so vorzüglich lösten. Reiches und wohlverdientes Lob erntete auch Oberlehrer Weinlich, der die mühevollstudierende des für diese Altersstufe schweren Werkes vorzüglich vollbracht, und die Lehrerin Fr. Tschek, welche die Klavierbegleitung übernommen hatte. Herr Oberlehrer Weinlich hatte seinen Schülern, die er mit seltenem Geschick vier Jahre hindurch betreut und zum Mittelschulstudium gerüstet hat, einen Abschied bereitet, der das Gedenken an ihn in den Kinderherzen sichert.

Landeschulinspektor Dr. Franz Perschinka ist nach kurzer Amtsdauer einem schweren Lungenleiden erlegen. Was hätte der tatkräftige Mann für unser deutsches Schulwesen tun können! Das Geschick war ihm und uns nicht hold. Hoffentlich bringt uns die Zukunft einen ebenbürtigen Nachfolger.

Schulrat Hermann Lukas †. Mit ihm ist eine liebenswürdige Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Wenn Schulrat Lukas als Zeicheninspektor ins Land kam, freute sich so mancher Schulmann, kannte ihn doch jeder als den warmfühlenden Lehrerfreund, als den gewiegten Methodiker, von dem man sich ein Stückchen Praktisch-Erprobtes holen konnte. Der Verbliebene war es, der uns Franz's epochemachendes Werk durch die Übersetzung ins Deutsche zugänglich machte, er war es aber auch, der die Stürmer im Zaume hielt und solcherart die neue Zeichnermethode in seinem Inspektionsgebiete vor dem Fiasco bewahrte. Mit seinem methodischen Werke über das moderne Zeichnen ist sein Name für alle Zeiten gesichert.

Die k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach zählte am Schlusse des Schuljahres 1907/08 106 Zöglinge. Der Unterrichtserfolg in den unteren drei Jahrgängen war bei 73 Zöglingen günstig (bei 3 mit Auszeichnung) und bei 5 ungünstig; 28 Zöglingen wurde eine Wiederholungsprüfung bewilligt. Zur Reifeprüfung, die am 9. Juli begann, haben sich alle 34 Zöglinge des IV. Jahrganges sowie 3 Privatisten gemeldet. — Die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt wurde von 132 Zöglingen besucht. In den unteren drei Jahrgängen wurden 127

Zöglinge als für den höheren Jahrgang geeignet erklärt, darunter 22 mit Vorzug; bei 1 Zöglinge war der Unterrichtserfolg ungünstig; 3 Zöglinge wurden zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen.

Die Reifeprüfungen an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach. Sie lieferte folgendes Ergebnis: A. für allgemeine Volksschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache: a) die Anstaltszöglinge: Marie Dnovšek aus Trifail; Melanie Fajdiga aus Rudolfswert; Renée Gottlob aus Laibach (mit Auszeichnung); Marie Griljc aus Dvorska Vas; Franziska Großelj aus Laibach; Marie Hiršman aus Laibach; Johanna Krašt aus Laibach; Seraphine Hubad aus Krainburg; Antonia Jakšič aus Krainburg; Danica Kavčič aus Laibach (mit Auszeichnung), Anna Kermavner aus St. Veit ob Laibach (mit Auszeichnung); Maša Kersnik aus Egg ob Podpeč; Agnes Klun aus Davice; Angela Krakar aus Mötting (mit Auszeichnung); Christine Lesovar aus Stara Slemenka (Steiermark); Elsa Lukanc Edle von Savenburg aus Laibach; Franziska Maver aus Grobišče; Rosa Pichler aus Rudolfswert; Josefa Pišlar aus Oberlaibach; Franziska Pristovšek aus Hochenegg (mit Auszeichnung); Josefa Rakovec aus Wigam; Antonia Randl aus Laibach; Stanislava Rogl aus Stein; Angelina Sakotnik aus Klagenfurt (mit Auszeichnung); Amalia Sever aus Fara bei Kostel; Marie Smolik aus Laibach (mit Auszeichnung); Anna Somrak aus Großlaschitz (mit Auszeichnung); Friederike Speyler aus Savenstein (mit Auszeichnung); Josefine Strelekar aus Laibach; Antonia Serbec aus Reichenburg; Anna Šlamberger aus Luttenberg (mit Auszeichnung); Franziska Šusteršič aus Lencovo (mit Auszeichnung); Viktorija Uršič aus Podraga; Bogumila Vidmar aus Laibach; Paula Vilhar aus Prestranek (mit Auszeichnung); Erika von Vorbeck aus Grašnik; Paula Zavašnik aus Laibach; Pauline Jenko aus Laibach; b) die Privatistinnen: Gabriele Nžman aus Voitsch; Apollonia Božič aus Kalische bei Selzsch; Marie Einspieler aus Krainburg; Paula Hočevar aus Wien; Johanna Jager aus Laibach; Aloisia Juvancič aus Laak bei Steinbrück; Angela Kunej aus St. Georgen an der Südbahn; Johanna Munda aus Mahrenberg; Willibalda Pevc aus Lusttal; Helene Potočnik aus Karner-Bellach; Theresia Sikosek aus Hörberg (Steiermark); Danica Sinkovic aus Triest (mit Auszeichnung); Marie Sirnik aus Eßeg; Marie Sušnik aus Bischofslack; Gertrud Solar aus Kalische bei Selzsch; B. für allgemeine Volksschulen mit slowenischer Unterrichtssprache die Privatistin S. Maria Zmazek aus Hl. Kreuz bei

Luttenberg. — 13 Kandidatinnen (4 Anstaltszöglinge und 9 Privatistinnen) werden eine Wiederholungsprüfung im Herbsttermine abzulegen haben; 2 Privatistinnen wurden auf ein Jahr reprobiert.

Vom deutschen Gymnasium in Laibach. Die Anstalt zählte 92 Schüler der vier unteren Klassen (32, 19, 23, 18), hievon 74 deutscher, 11 slowenischer und 7 anderer Nationalität; das Religionsbekenntnis ist bis auf 2 bei allen das römisch-katholische. Die I. Fortgangsklasse erhielten 78 Schüler (22 mit Vorzug), die II. 7, die III. 2, Wiederholungsprüfungen 5. Die Anstalt steht unter der Leitung des Prof. A. Pucsko. — Der Jahresbericht enthält den unsern Lesern zum Teil bekanten Aufsatz «Der Sophist Proditus und die Wanderung seines Herakles am Scheidewege durch die römische und deutsche Literatur» von Prof. Dr. Franz Riedl. Wir machen die Leser auf die gediegene Arbeit besonders aufmerksam, indem wir uns eine nähere Besprechung vorbehalten.

Kurs für das Zeichnen an Volks- und Bürgerschulen nach freien Methoden. Die Krainische Sparkasse hat auf das Ansuchen der Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach dem Ferialzeichnerkurse, der an der genannten Anstalt am 20. August l. J. eröffnet wird, einen Beitrag von 300 K gewidmet. Ebenso hat die Firma Müller u. Mehner (Malutensilienhandlung, Wien VI., Gumpendorferstraße 82) für jeden Teilnehmer eine gefüllte Blechpalette kostenlos zur Verfügung gestellt.

Bergrat Dr. Dreger, der Referent des Deutschen Schulvereines, unternahm auch heuer eine Rundreise im Gebiete von Gottschee, um sich von den Schulbedürfnissen zu überzeugen. In der Begleitung des k. k. Bezirkschulinpektors begab sich Herr Dr. Dreger am 30. Juni zunächst nach Mitterdorf und Altlag. Im ersteren Orte wurde eine Erweiterung des Schulhauses in Aussicht genommen, in Altlag für den notwendig gewordenen Neubau des Schulhauses ein geeigneter Bauplatz in Augenschein genommen. Sodann ging es über Langenton nach Untermarmberg. Ein Marsch im glühenden Sonnenbrand! Nach kurzer Rast wurde die Wanderung durch den Hornwald fortgesetzt. Über Steinwand und Pöllandl trafen die beiden Herren spät abends in Tschermoschnitz ein. Am 1. Juli fand morgens die festliche Anbringung der Schulvereinstafel im Schulhause zu Tschermoschnitz statt. Lauter Jubel begleitete die Rede des Freundes aus Wien, als er von den braven Gottscheer Kindern sprach, an die er immer denken wolle. Besonders jenen gelte seine Sorge, die einen weiten Schulweg zurückzulegen haben, damit sie in ihrem Heimatdorfe Schulen be-

kommen und so nicht mehr den Unbilden des Winters ausgesetzt sein würden. Trotz des eingetretenen Regenwetters begaben sich die Herren hierauf über den Gebirgskamm nach Reuter. Dort wurde ein Gebäude gemietet, damit schon im Herbst mit dem Unterricht begonnen werden könne. Im Frühjahr wird der Bau des Schulhauses in Angriff genommen werden. Das nächste Ziel war Stockendorf. Das Alpdorf hatte Festschmuck angelegt. Triumphierend flatterten die deutschen Fahnen von einem mächtigen Maibaume. Über Rodine und Maierle langte Herr Dr. Dreger abends in Unterdeutschau an. Der zweite Juli galt den Ortshafsten Graf Linden, Unterlag, Verdreng, Unterkrill. Im erstgenannten Orte wurde die Errichtung einer Privatvolksschule ins Auge gefaßt, damit die Schule in Unterlag entlastet und dem Ganztagsunterrichte zugeführt werden könne. Auf dem Wege nach Unterlag überreichte mitten im Wiesengrund ein Schulmädchen dem Vertreter des Schulvereines einen schönen Strauß von Wiesenblumen, ein sinniges Geschenk; im Orte selbst harnte die Schuljugend mit dem Schulleiter G. Erker, die Vertretung des Ortschulrates, der Gemeinde und die Feuerwehr des lieben Gastes. Nachfolgender Schülerbericht, den uns die Schulleitung Unterlag einsandte, kennzeichnet den festlichen Empfang. Der Schüler schreibt:

Lieber Onkel!

Gestern war in Unterlag ein Feiertag. Es kam der Herr Schulinspektor und der Herr Doktor Dreger vom braven deutschen Schulvereine. Der Herr Lehrer bekam die Nachricht um acht Uhr. Aber sie kamen erst um zehn Uhr hier an. Ich schaute hinauf zu Kotrauhaushe. Da rief Krumaß Hansch: «Shei gant schon.» Wir standen zusammen, die Schulkinder extra, die wackere Feuerwehr extra und der Herr Gemeindevorsteher und der Gemeinderat extra. Borne stand der Herr Lehrer schwarz angekleidet. Andere Tage ist der Herr Lehrer nicht so schön gekleidet. Es wurde 3 × Heil Heil Heil gerufen. Der Herr Doktor Dreger grüßte zuerst den Herrn Lehrer, dann den Herrn Gemeindevorsteher sowie die Gemeinderäte und die wackere Feuerwehr. Es war ein großes Moile (Maibaum) aufgestellt und eine deutsche Fahne schwarz-rot-gelb hing oben. Wir gingen in die Schule. Als wir dort ankamen, begrüßte ich den Herrn Doktor Dreger aufs herzlichste, worüber er sich sehr freute. Ich sagte folgendes:

• Hochgeehrter Herr Doktor!

Im Namen meiner Mitschüler und Mitschülerinnen danke ich recht schön für die Schul-sachen, die uns der brave deutsche Schulverein

geschickt hat. Ich bitte aber auch schön, lieber Herr Doktor, vergesst auch heuer nicht auf uns arme Kinderlein! Schicket uns wieder Schul-sachen, damit wir fleißig lernen können. Auch ein schönes Schulzimmer hätten wir gerne. Im Winter zittern wir vor Kälte. Unsere Eltern sind sehr arm. Sie können uns nicht warme Kleider kaufen. Wir werden für alles sehr brav sein und fleißig lernen. Tüchtige deutsche Männer wollen wir werden. Unser Leben lang werden wir auch dem braven deutschen Schulvereine dankbar sein.

Heil dem Herrn Doktor!

Heil unserem braven Schulvereine!

Der Herr Doktor war froh. Der Schulinspektor hat uns eine Aufgabe gegeben, einen Brief an den Onkel oder die Tante oder an Verwandte zu schreiben, was an diesem Tage geschah. Der Herr Schulinspektor ist ein kleiner Herr. Er ist mit meinem Vater in Gottschee in die lateinische Schule gegangen. Der Herr Doktor ist ein freundlicher Mann mit einem großen, grauen Barte. Viele Grüße!

Unterlag, 3. Juli 1908.

Alois Ruppe.

Das Schulzimmer in Unterlag dürfte seinesgleichen suchen: Nicht weniger als zehn Pfosten stützen die Zimmerdecke; es bietet einen eigenartigen Anblick, die Kinder hinter den Säulen hervorzuliegen zu sehen. Im kommenden Schuljahre wird Unterlag dieser Spezialität verlustig werden, denn zu den bereits gewährten 2000 K behufs Herstellung des Schulhauses hat Herr Dr. Dreger noch einen Zuschuß in Aussicht gestellt, so daß eine gründliche Adaptierung Platz greifen kann. — In Verdreng harnte der Ankömmlinge die Abordnung des Ortschulrates Obermösel mit dem Obmanne Johann Lackner, die Gemeindevertretung von Obermösel mit dem Bürgermeister Hans Jonke, Oberlehrer Krauland, Lehrer Weber, Ortsvorsteher Semitsch und viele Vertreter aus dem Volke. In der grünen Laube wurden bei heiterem Gläserklang begeisterte Reden getauscht, die in den Wunsch ausliefen, es möge in Verdreng in Kürze ein Schulhaus erstehen. — Nach der Besichtigung des Schulhauses in Unterkrill, wo die Renovierungsarbeiten noch im heurigen Jahre begonnen werden, begaben sich Herr Dr. Dreger und der Herr Inspektor nach Stalzen und nächstigten hierauf in Rieg. — Am Morgen des 3. Juli wurde das Schulhaus in Morobitz in Augenschein genommen und im weiteren Verlaufe des Vormittags mit den Insassen in Unter-Tiefenbach eine Besprechung gepflogen. Der Nachmittag galt zunächst der Schule in Rieg, sodann jener in Stalzen, wo sich auch Herr Lehrer Härle aus Unterkrill mit den Schulkindern eingefunden

hatte, und der Schule in Lienfeld. Hier wurde ähnlich wie in Tschermoschnitz die Enthüllung einer Schulvereins-Gedenktafel in feistlicher Weise begangen. Mit dem Abendzuge begab sich Herr Bergat Dr. Dregler, ein im Gebiete von Gottschee allverehrter Freund, nach Laibach. Möge er bei der Hauptleitung reiche Gaben für unser Heimatland erwirken, damit Bildung und Fortschritt das wettmachen, was der Boden nicht zu bieten vermag!

Waldschutz und Waldpflege in der Volksschule. Die «Österr. Forst- und Jagd-Zeitung» enthält folgenden Bericht: Bei der am 20. Juni d. J. in Lienfeld abgehaltenen Lehrerkonferenz für den Schulbezirk Gottschee hielt der k. k. Landesforstinspektor für Krain, Forstrat Rubbia, einen Vortrag über den Einfluß der Schule auf den Waldschutz und die Waldpflege. Im Anschlusse an die Ausführungen des Vortragenden faßte die Lehrerkonferenz über Antrag des Bezirkschulinspektors nachfolgenden, dem k. k. Landeschulrate für Krain zu unterbreitenden Beschluß: «Die Frage des Waldschutzes und der Waldpflege sollte schon in den Volksschulen auf dem Lande entsprechende Beachtung finden. Zur Erreichung dieses Zieles werden nachstehende Maßnahmen empfohlen: 1.) Aufnahme von Lesebüchern forstlichen Inhaltes in die Lesebücher. 2.) Veranstaltung von Waldausflügen mit Unterweisung der Schüler. 3.) Vorsorge für Waldpflanzenzucht im Schulgarten. 4.) Künstliche Anlage eines Schulwäldchens in jedem ländlichen Schulsprengele durch Heranziehung der Schüler zur Ausführung der hierzu erforderlichen Aufforstungen, womöglich im Zusammenhange mit einer Feier (Baumfest) und Pflege des Schulwäldchens durch die Schüler.» Ferner wurde die Notwendigkeit anerkannt, durch Einführung forstwirtschaftlicher Vorträge an den Lehrerbildungsanstalten und Abhaltung von Ferienkursen für Lehrer die Lehramtskandidaten, beziehungsweise die Lehrer entsprechend fachlich vorzubilden. Wir begrüßen diesen Beschluß auf das freudigste und erblicken darin eine beachtenswerte Reformbestrebung, durch deren Verwirklichung dem Volksschüler auf dem Lande die Grundlagen für das spätere praktische Leben beigebracht werden.

Die deutsche Privat-Handelschule für Mädchen des Laibacher Schulkuratoriums beendete am 3. d. M. ihr fünftes Schuljahr. Zu Beginn des Schuljahres wurden 28 Schülerinnen aufgenommen, während desselben ist 1 Schülerin ausgetreten, sonach verblieben am Schlusse deren 27. — Dem Glaubensbekenntnisse nach waren 25 Schülerinnen römisch-katholisch und 2 evangelisch, in bezug auf die Muttersprache waren 22 Schülerinnen deutsch, 3 kroatisch, 1 slowenisch und 1 italienisch. — Den an der

hiesigen Handelslehranstalt Mahr vom 19. bis einschließlich 21. Juni vorgenommenen Schlußprüfungen haben sich 25 Schülerinnen unterzogen, und es erhielten ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug sieben (S. Leherer, H. Martinich, A. Ranzinger, F. Seitz, L. Slouja, D. Tanko, M. Zorko), ein solches der ersten Klasse 16 Schülerinnen, während 2 Schülerinnen mit einem Zeugnis der zweiten Klasse abschlossen und 2 ungeprüft verblieben. — An der Schule wirkten fünf Lehrkräfte mit dem Unterrichte im kaufmännischen Rechnen, einfacher und doppelter Buchführung samt Kontokorrenten, Handelskorrespondenz, Wechsellehre, Handelskunde, Kalligraphie, Stenographie, Maschinenschreiben und slowenischer Korrespondenz. — Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr finden Donnerstag den 17. September im Institute Huth-Hanß statt.

Wichtig für Stenographen. Der Verein stenographiekundiger deutscher Lehrer und Lehrerinnen Böhmens veranstaltet vom 15. bis 30. August in St. Joachimstal seinen VIII. Ferienkurs zur Vorbereitung auf die Lehramtsprüfung für Stenographie an deutschen Mittelschulen, mit welchem auch neuer wieder ein Kurs zur Erlernung des Maschinenschreibens verbunden sein wird. Stenographen, welche kein Maturitätszeugnis besitzen, können nur die Prüfung als Geschäftsstenograph ablegen. Gedruckte Prospekte versendet gegen eine 20 Heller-Marke der Vereinsobmann Herr Bürgereschuldirektor F. J. Hirschberg, staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie in St. Joachimstal.

Unser Garten im Juli. Wenn auch während der heißen Stunden des Tages die Arbeit im Garten nicht besonders angenehm und empfehlenswert ist, so müssen doch morgens und abends die meisten Arbeiten des vorigen Monats fortgesetzt werden. Man vernachlässige nicht die Rasenpflege, verpflanze, behacke, häufele an, jäte, begieße. Alles ist unkrautrein zu erhalten, auch die Wege; der Garten muß immer ein gefälliges Äußere behalten. Reichliches Bewässern ist jetzt an der Tagesordnung, wenn irgend möglich mit abgestandenem, besser Regenwasser, und zwar abends, nur für Gurken ist es besser morgens; bei Gurken sollen die Stengel vom Wasser verschont bleiben, also mit der Dille der Kanne vorsichtig gießen. Flüssige Düngung ungefähr zweimal wöchentlich, nicht nur Gurken, sondern auch Kraut, Kohl, Kohlrabi mit Jauche (Gülle) düngen, am besten nach oder während einem Regen. Sellerie düngt man besonders reichlich und häufig, schneide alle Seitenzweige ab, nachdem man ringsum genügend Erde entfernte, auch können herabhängende und sich spaltende Blätter entfernt werden. Die Haupttriebkraft der Natur, die sich im Juli und August zeigt, muß nicht nur aus-

genugt, sondern kräftig unterstützt werden, wenn reiche Ernten erzielt werden sollen. Abgetragene, frisch umgegrabene Beete, die man mit fertiger Komposterde verbessern kann, sind nochmals zu bepflanzen. Pflanzen kann man noch Kohl, Kohlrabi, späten Blumenkohl, Porree, Salat, diese Pflanzungen müssen aber wegen der warmen Witterung feuchter wie die bisherigen gehalten werden. Zu säen sind noch Winterrettich, Salat, Herbstrüben, Winter-Endivien; Buschbohnen nochmals legen. Kürbiskrankheiten kürzen, nur eine oder einige Früchte belassen. Perlzwiebeln aus der Erde, sobald das Kraut gelb geworden, sie dürfen nicht wieder zu keimen beginnen. An Tomaten sind überflüssige Triebe und Blätter zu entfernen, die Hauptkraft muß für Blüten und Früchte Verwendung finden. Erdbeeren sind wiederholt abzuranken, man schont nur die kräftigen Ausläufer, wenn man Neupflanzungen im August beabsichtigt. Abgetragene, über vier Jahre alte Erdbeerstöcke werden entfernt, der Boden umgegraben, gedüngt und mit Wintergemüse bepflanzt. Aufbinden der Schlingpflanzen und hochwachsenden Blüten- und Blattpflanzen nicht veräumen. Wilden Wein entspitzen, um recht dichte Laubdecke zu erzielen. Auf Teppichbeeten zu üppig wachsende Pflanzen zurückschneiden oder niederhacken und die einzelnen Farben oder Muster auseinander halten. Nelkenstufen gelingt in diesem Monat in der Regel am besten. Zweijährige Blumenpflanzen (sogen. Bimben) können gefät werden, ebenso zur Topfkultur: Alpenveilchen, Cinerarien, chinesische Primeln, Reseda. Fertige Sämlinge von Lack, Winterlebkuchen usw. werden ins freie Land gepflanzt. Von den meisten Topfgewächsen können noch Stecklinge gemacht werden, so von Verbenen, Heliotrop (Vanille), Fuchsien, Oleander, Myrte, Laurus tinus; am besten, bis sie angewachsen sind, unter Glas gehalten, Pelargonien-Stecklinge gedeihen dagegen unter Glas nicht gut. Zu verpflanzen, resp. umzusetzen, sind jetzt Cyclamen (Alpenveilchen), Calla (Aronstab), Azaleen. Die Topfpflanzen müssen an heißen Tagen reichlich gegossen und gespritzt, vor greller Sonne geschützt werden. Abgeblühte Blumen, besonders die Rosen, sind sofort abzuschneiden. Die Kronen der hochstämmigen Rosen müssen immer licht erhalten werden, querwachsende Zweige sind zu entfernen, besonders aber alle schwächlichen und krankhaften Triebe müssen weg. Abgeblühte Zweige sind scharf zurückzuschneiden auf ein nach außen stehendes kräftiges Auge. Auch sonst ist fleißig auszulichten und zu putzen in den Sträuchern und Hecken. Buchseinfassungen jetzt schneiden. Es wird nun auf das schlafende Auge okuliert, hauptsächlich die Rosen; in der zweiten Hälfte Prunus, Ahorn, Nelder, Weißdorn, Kirschen, Birnen, Zwetschken, Pflaumen. Die Äpfel erst

im August. Die Rinde löst besonders gut nach einem warmen durchdringenden Regen. Unausgeseht größte Aufmerksamkeit auf das Ungeziefer im Garten. Dieses Jahr ist die Raupenplage wieder eine allgemeine. Kohlweißlinge ohne Gnaden vernichten, die gelben Eierhäuschen sitzen an der Unterseite der Kohlblätter usw. Es kommen jetzt noch die Hornissen, Wespen, Ohrwürmer dazu, die man vertilgen muß. Insekten- und Wespen-Fanggläser aufhängen, Ohrwürmer in Strohbindeln, Blumentöpfen, Papierdüten, auf die Pflanzenstäbe und Pfähle gestülpt, fangen. Obstbäume entspitzen (pinzieren), Spaliere aufbinden, Sommerschnitt (Grünschnitt) fortsetzen. Kirschen pflückt man des Morgens und bei trockenem Wetter. Nach der Ernte können die Kirschbäume sofort gedüngt, gereinigt und gefahrlos von überflüssigem Astwerk befreit werden. Beerenobst wird nach der Ernte gehackt und mit Fauche gedüngt. Fallobst täglich auflesen und vernichten, oder auch den Schweinen füttern. was nicht in der Küche Verwendung finden kann. So gibt es immer noch Arbeit in Hülle und Fülle, die aber gewürzt wird durch die Freude am Gedeihen und dem reichen Ertrag, den bereits verschiedene unserer Pflanzlinge liefern.

J. C. Schmidt, Erfurt.

Mittel gegen Schlangenbiß. Heuer treten bei uns die Giftschlangen wieder in großer Menge auf. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Prof. Richl in Wien ein vorzügliches, auch von Laien zu verwendendes Heilmittel gegen Schlangenbisse in Form von Chlorkalziuminjektionen angegeben hat. Das Mittel ist, in einem kleinen Etui verpackt und mit Gebrauchsanweisung versehen, von C. Haubners Engel-Apothek, Wien, I., Vognergasse 9, zum Preise von 8 K zu beziehen. — Der von einer giftigen Schlange Gebissene muß sich sofort das Glied oberhalb der Bißwunde mit einer Schnur, einem Riemen, einem zusammengedrehten Sacktuch oder dergleichen umschneiden. Das ist außerordentlich wichtig, denn das Chlorkalzium kann seine giftzerstörende Wirkung nur entfalten, solange die Vergiftung noch auf den verletzten Körperteil beschränkt ist und Allgemeinercheinungen noch nicht aufgetreten sind. Nun wird eine der Chlorkalziumpastillen in der angegebenen Menge Wassers gelöst, die Lösung in die im Etui enthaltene Spritze aufgesogen und auf diese eine Nadel aufgesetzt. Dann macht man rings um die Bißwunde mehrere Injektionen, bis die ganze Lösung verbraucht ist. Die Injektionen gelingen sehr leicht, wenn man mit der linken Hand die Haut in einer Falte aufhebt und nun die Nadel unter die Hautfalte einsticht. Jedenfalls wird jedermann lieber diese Injektionen machen, als das seinerzeit empfohlene Umschneiden oder Ausbrennen der

Bißstelle, zumal durch die Injektionen absolut kein Schaden zugefügt werden kann. Sobald die Injektionen beendet sind, kann der umschnürende Verband abgenommen werden. — Diese von Prof. Richl angegebene Behandlung gibt vorzügliche Resultate. Zum Glück erfolgen bei uns die Schlangenbisse in der Regel in die Extremitäten, Arm oder Bein, so daß ein sofortiges Umschnüren und rasche Behandlung nach Richl möglich ist. Verletzungen dem Zentrum näher gelegener Organe, insbesondere Bisse am Kopfe, sind jedoch viel gefährlicher. In solchen Fällen sowie wenn bereits Allgemeinerscheinungen, wie Übelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Atemnot, Krämpfe, aufgetreten sind, rufe man schleunigst den Arzt oder transportiere den Verletzten ins Krankenhaus. Bis hin gebe man ihm in größerer Menge Alkohol, z. B. Cognak oder Branntwein. Der Alkohol hat sich insofern als ein vorzügliches Mittel bei Schlangenbissen bewährt, durch das in vielen Fällen noch das Leben gerettet werden konnte, als er das Herz kräftigt und die Atmung unterhält und so der Lähmung des Atmungszentrums entgegenarbeitet, durch welche bei den Kreuzotterbissen der Tod erfolgt. (V. Ztg.)

Vierwöchiger Turnkurs für Volks- und Bürgerschullehrer in Linz. Vom 3. August bis 29. August des heurigen Jahres soll in Linz der sechste österreichische Turnlehrerkurs abgehalten werden. Aufgabe dieses Kurses ist die theoretische und praktische Aus-, beziehungsweise Weiterbildung der Teilnehmer im Knaben- und Mädchenturnen. Bei täglich achtkündiger Übungszeit sollen nicht bloß die im österreichischen Lehrplane enthaltenen Übungen durchgenommen, sondern auch das Reulenschwingen und Trockenschwimmen durchgeübt und den Turnspielen der ihrem Werte entsprechende Platz eingeräumt werden. Für die in die Kurszeit fallenden Sonntage sind Turnfahrten in die schöne Umgebung von Linz geplant. Leiter des Kurses ist Herr Max Hirt, Turnlehrer an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz, welcher den Turnkurs nach Mantl'schen Grundsätzen durchführen wird. Am Schlusse des Kurses erhält jeder Teilnehmer ein Zeugnis. Als praktische Vorkenntnisse werden von den Teilnehmern die vorgeschriebenen Übungen der Volks- und Bürgerschule vorausgesetzt. Die Kursgebühr beträgt 10 K und ist im vorhinein zu erlegen. Für auswärtige Lehrer werden nach Möglichkeit billige Wohnungen zur Verfügung gestellt. Anmeldungen sind an die Schriftleitung der „Österr. Turnschule“, Linz, Gessellenhausstraße 13, zu richten, die auch nähere Auskünfte erteilt. Die Veranstalter: Oberösterreich. Turnlehrerverein. Verein für Jugendspiele und Körperpflege. — Außerdem veranstalten die genannten Vereine in der ersten Septemberwoche

einen Spielleiterinnenkurs, in dem auch das Turnen der ersten Schuljahre theoretisch und praktisch behandelt wird.

Was sind die 12 größten Errungenschaften des 19. Jahrhunderts? Diese Preisfrage hatte das «Petit Journal», eines der populärsten und verbreitetsten Blätter Frankreichs, an seine Leserschaft gestellt. 403.657 Antworten liefen ein, und zwar schlug den Rekord, wie man es von ihr nicht anders erwarten kann, die Lokomotive mit 275.197 Stimmen, dann folgt (o Prosa des Tages!) der Erdapfel mit 273.655 und dann sehr richtig das Impfverfahren mit 247.227 Stimmen, hierauf die Tollwut mit 242.837, der Zucker mit 191.706, die elektrische Telegraphie mit 170.018, das chemische Streichholz mit 165.180, der Dampfkessel mit 164.067, das Telephon mit 145.185, das Petroleum mit 144.883, die Nähmaschine mit 131.575 und die Seife mit 117.817 Stimmen. Der Glückliche, der in dieser Reihenfolge die «12 größten Errungenschaften», so wie das Plebiszit sie ergab, bezeichnet hat, wird ein Landschloß erhalten. Die folgenden größten Errungenschaften sind: Die X-Strahlen, das metrische System, das Dampfschiff, die Gasbeleuchtung, die Druckmaschine, die drahtlose Telegraphie, die Ackermaschinen, die Grubenlampe, die Webmaschine, das Fahrrad, der lenkbare Ballon, die Photographie usw. An 31. Stelle erst steht das Automobil, an 36. das Radium, an 49. der Phonograph, an 58. der Torpedo, gerade vor dem Aeroplan. Der elektrische Ofen, in dem Lemoine seine Diamanten nicht fabrizierte, nimmt den 71. Platz ein, wenn schon seine Popularität auf den Boulevards einen Camelot zu folgender geistreicher Erfindung verleitet hat: Er verkauft einen kleinen Topf, in den er etwas Sand hineinstreut, hält ein Streichholz darunter, läßt es abbrennen, öffnet das Töpfchen und entnimmt ihm einen großen Diamanten, der selbstverständlich nicht Simili ist. — Welche Arbeit dem «Petit Journal» das Lesen der 403.657 Listen gemacht hat, gibt es selbst zu: 50 Personen mußten 6 Monate lang 9 Stunden täglich daran arbeiten.

* * *

Aphorismen. Begegne dem Unglücklichen mit Ehrfurcht; die Götter, die ihn zeichneten, haben ihn zugleich auch ausgezeichnet.

*

Wer für nichts zu sorgen hat, als wie er sein kleines Lebensschifflein sicher in den Hafen steuere, der mag sich leicht für einen guten Steuermann halten und die Nase rümpfen, wenn er den Segler, der eine Weltanschauung an Bord führt, im Sturm mit der schweren Ladung kentern sieht. (Solde kurz in der „Jugend“.)

Vom Südheim-Ausschusse.

Mit der Sommer Sonnenwende schleicht in manches einsame Schulhaus der Gedanke an den bösen Winter, an den Vernichter so manches jungen Lebens. Voll Bangen sieht der leidende Amtsgenosse dem Frost entgegen, dem scharfen Hauch des Nordens, der vielleicht das Lebenslichtlein ausblasen wird. «Stünde doch schon das Rettungshaus im Süden, unser Lehrerheim!» so entringt es sich der kranken Brust. Es könnte erstehen, und zwar schon in diesem Jahre in irgend einer Form, im bescheidenen Beginne, würden alle Hände sich regen. Nicht bald wird unserer Arbeit wieder eine so günstige Zeit beschert sein wie heuer, da der Gedanke an Wohltun das ganze Reich gefangen hält. Wir haben mit Rücksicht darauf eine Aktion eingeleitet, die uns 50.000 Kronen für das Südheim bringen könnte — unser Kaiserbüchlein «Sechzig Jahre auf dem Kaiserthron». Alles rühmt die sorgfältige, durchaus originelle Arbeit und doch gibt es noch Lehrer, die sich um die Subiläumschrift nicht kümmern oder sogar einer andern, die irgend eine gewinnstüchtige Firma auf den Markt wirft, den Vorzug geben. Wo steckt da die Wirkung einer festen Organisation? Selbst wenn der Bund nicht das Beste geboten hätte, müßte der einigende Gedanke nur das erfassen, was dem Bundeszwecke dient. Nun aber hat die Kritik das Wort gesprochen — soll da noch mit dem Vertriebe gezögert werden? In jedes Dorf muß unser Kaiserbüchlein fliegen, um in die hintersten Täler «begründeten» Patriotismus zu tragen; aus allen Teilen soll es Nährkraft bringen für unsere hohe Idee zur Rettung der erkrankten Genossen. So ist es der Sinn des Monarchen, so ist es unsere Pflicht. Heran an die Ortschulräte und Wohltäter! Um 30 h bietet man dem Kinde einen Schatz fürs Leben.

(Bestellungen an Oberlehrer Kessler in Mammswörth bei Wien.)

Der Südheim-Ausschuß.

Schulvereinsarbeit in der Sommerfrische.

Die größere Hälfte unserer Vereinsmitglieder ist in der angenehmen Lage, alljährlich eine Sommerfrische aufsuchen zu können. Unsere geehrten Ortsgruppenleitungen könnten uns helfen, diesen Umstand für unsere Schulvereinsfrage auszunützen, indem sie uns alljährlich rechtzeitig die genauen Adressen jener Mitglieder bekanntgeben, welche eine Sommerfrische aufzusuchen gedenken, sowie den Ort, den Beginn und die Dauer des Sommeraufenthaltes.

Alles übrige wäre dann Sache der Vereinsleitung, welche diesen Sommerfrischlern mitteilen würde, wie es mit der Schulvereinsfrage in ihrer Sommerfrische steht und in welcher Weise sie für den Schulverein wirken könnten.

Für unsere lieben Sommerfrischler wäre die Arbeit für den Schulverein eine angenehme Unterbrechung ihres Sommerstillebens, für unseren Schulverein eine neue ergiebige Einnahmsquelle, da eine gewisse Wohlhabenheit zu den charakteristischen Eigenschaften sowohl der Sommergäste als auch der Ureinwohner der Sommerfrischen gehört.

1.) Sommerfrischenarbeit in ortgruppenlosen Orten: Hier gilt es vor allem, die Schulvereiner, deren es wohl überall mehrere gibt und deren Namen man durch eine Anfrage auf der Ankündigungstafel, in der Ortszeitung, leicht in Erfahrung bringt, zu einer Schulvereins-Tischgesellschaft zu vereinigen, welche in der verschiedenartigsten Weise für den Schulverein wirkt: auf dem Stammtische prangt eine Schulvereinsbüchse, in welche mancher Sitz- oder Straheller, mancher Spielgewinnst wandert. Man wirbt unter den Kurgästen und Sommerfrischlern Mitglieder, ohne sich um den Einwand zu kümmern, daß sie daheim schon Mitglieder einer Ortsgruppe seien. Wer 200 bis 400 Kronen für die Sommerfrische übrig hat, dem tut auch ein zweiter Schulvereinsgulden nicht wehe. Die Gemeinde, die Sparkasse und die Ortsvereine werden als unterstützende Mitglieder gewonnen, die Wirte und Kaufleute für den Vertrieb der Schulvereinszunder, Postkarten, Marken usw. gewonnen. Schließlich wagt man sogar eine kleine Veranstaltung zugunsten des Deutschen Schulvereines, kein allzuschweres Unterfangen, da es an Kunstkräften unter den Sommerfrischlern meist nicht fehlt. Schon vorher hat man mit den einflußreichsten Leuten im Orte selbst Fühlung genommen und dahin gewirkt, daß die Veranstaltung von der einheimischen Bevölkerung möglichst stark besucht werde.

Die Veranstaltung selbst ist nun die beste Gelegenheit, um die Gründung einer Schulvereinsortsgruppe in der Sommerfrische in Vorschlag zu bringen und gleich durchzuführen. Die Vereinsleitung stellt, rechtzeitig verständigt, gerne einen Festredner zur Verfügung, falls es an redogewandten Anhängern unserer Sache fehlen sollte.

Ortsgruppengründungen sollten jedoch nur dann vorgenommen werden, wenn man wenigstens einige arbeitsfreundige Männer unter der einheimischen Bevölkerung für die Schulvereinsache gewonnen hat, so daß eine gewisse Gewähr für den Fortbestand der neuen Ortsgruppen geboten ist.

2.) In Orten, welche eine Schulvereinsortsgruppe besitzen, beschränkt sich die Tätigkeit der schulvereinsfreundlichen Sommerfrischler naturgemäß auf die Unterstützung und möglichsste Kräftigung der bestehenden Ortsgruppen. Sommerfrischen sind ja meist kleinere Orte mit ländlichem Charakter. Ihre kleinen Ortsgruppen nehmen nicht bloß Rat schläge und aufmunternde Worte, sondern auch die direkte Unterstützung durch Einleitung einer Sammlung, Veranstaltung eines Festes usw. von den erfahreneren Städtern gern und dankbar an. Gewinnt man aus irgend einem Grunde keine rechte Fühlung mit der einheimischen Bevölkerung, so läßt sich die Arbeit ohne Rücksicht auf die bestehende Ortsgruppe in derselben Weise gestalten, wie in ortsgruppenlosen Orten (vgl. 1).

Daß unsere Sommerfrischler in jenen Sommerfrischen, welche an den Sprachgrenzen und im gemischtsprachigen Gebiete liegen, wichtige Beobachtungen machen können, welche für unsere Schutzarbeit von großer Bedeutung sein können, ist naheliegend. Insbesondere sollten in solchen Orten die sprachlichen Verhältnisse an den Schulen Gegenstand sorgfältiger Erkundigungen sein und jene Fälle, in welchen ein Eingreifen des Deutschen Schulvereines möglich und notwendig ist, schleunigst nach Wien berichtet werden.

F. D. R.

Lehrer-Ferialkurse.

Programm der Universitäts-Ferialkurse für Lehrer vom 3. bis 22. August 1908 in Linz a. d. D., veranstaltet von der Wiener Universität im Einvernehmen mit dem Verein zur Abhaltung wissenschaftlicher Ferialkurse für Lehrer (Lehrer-Fortbildungsverein).

I. Allgemeine Kurse: 1.) Physiologie des Kindes (Professor M. Kaffowitz, Wien) zehn Stunden; 2.) Stimm- und Sprachbildung (Professor F. Haböck, Wien) acht Stunden; 3.) Psychologie des Kindes mit besonderer Berücksichtigung der Aufgaben der Erziehung und des Unterrichtes (Privatdozent Dr. R. Siegel, Wien) zehn Stunden; 4.) Übersichtliche Darstellung der Kunstgeschichte Österreichs (mit einer Exkursion nach St. Florian) (Privatdozent Dr. W. Suida, Wien) sechs Stunden.

II. Humanistische Kurse: 5.) Deutsche und österreichische Geschichte des XIX. Jahrhunderts (Privatdozent Dr. R. Kaser, Wien) 16 Stunden; 6.) Goethe (Professor R. F. Arnold, Wien) neun Stunden; 7.) Das deutsche Volkslied (Professor H. Niefisch, Prag) sechs Stunden; 8.) Physikalische Geographie in vergleichender Betrachtung (Privatdozent Dr. F. Machacek, Wien) zwölf Stunden, mit drei Exkursionen: in das österreichische Granitplateau, in das oberösterreichische Alpenvorland und in das Salzkammergut.

III. Naturwissenschaftliche Kurse: 9.) Physiologie und Anatomie der Pflanzen (Privatdozent Dr. R. Vinsbauer, Wien) zwölf Stunden; 10.) Geologische Rolle der Organismen (Professor R. Hoernes, Graz) fünf Stunden; 11.) Ionen und Elektronen (Professor E. v. Schweidler, Wien) zehn Stunden; 12.) Elektrotechnik (Privatdozent Dr. A. Szarvassi, Brünn) zehn Stunden.

Übungen am Nachmittag: Lektüre und Interpretation eines Werkes von Goethe (Professor R. F. Arnold, Wien) zehn Stunden.

Mikroskopierübungen (Privatdozent Dr. R. Vinsbauer, Wien) 15 Stunden.

Die Lehrerkurse sind unter den gleichen Bedingungen wie in den abgelaufenen Jahren zugänglich, d. h. gegen ein Honorar von 40 K für Lehrer, welche nicht Mitglieder des Vereines zur Abhaltung wissenschaftlicher Ferialkurse für Lehrer (Lehrer-Fortbildungsverein) sind, und gegen ein Honorar von 20 K für Mitglieder des Vereines zur Abhaltung wissenschaftlicher Ferialkurse für Lehrer (Lehrer-Fortbildungsverein), wovon die Hälfte bei der Anmeldung zu entrichten ist. Für die Besucher der praktischen Übungen, bei denen die Teilnehmerzahl beschränkt ist, ist eine Extratage von 2 K für jeden Kurs zu erlegen, aus welcher die Mehrkosten gedeckt werden. Anmeldungen für die Kurse sowie Beitrittserklärungen zum Lehrer-Fortbildungsverein (Mitgliedsbeitrag 1 K) nimmt entgegen, ausführliche Programme (Preis 25 h) versendet und Auskünfte erteilt das Sekretariat der volkstümlichen Universitätsvorträge der k. k. Universität, Wien I., Franzensring 3. Im Falle der Überfüllung können nur diejenigen Anmeldungen berücksichtigt werden, welche bis zum 15. Juni eingelaufen sind. Seitens des k. k. Eisenbahnministeriums wurden, gleichwie in den Vorjahren, für

die vom Staate betriebenen Bahnen Fahrbegünstigungen (50% Ermäßigung vom normalen Fahrpreise der II. oder III. Wagenklasse der Schnell- und Personenzüge nach Linz und zurück) zugestanden. Seitens der k. k. priv. Südbahngesellschaft wurde den Lehrern aus den im Bereiche der Südbahnliesen liegenden Schulen eine 50% Fahrpreisermäßigung gewährt. Ermäßigungsanweisungen für Fahrten auf den Linien der Staatsbahnen und der Südbahn werden nur vom Sekretariate der volkstümlichen Universitätskurse nach rechtzeitiger Anmeldung und auf Grund einer genauen Angabe der Fahrstrecken (Ausfertigungsgebühr per Person 1 K) besorgt. Die priv. österr.-ung. Staatseisenbahngesellschaft (Wien I., Schwarzenbergplatz 3) gewährt den längs der Linien dieser Gesellschaft ihren Beruf ausübenden Lehrern, die sich zum Besuche der Ferienkurse nach Linz begeben, eine 50% Fahrpreisermäßigung (II. Klasse) auf Grund von direkt an die Gesellschaft gerichteten, mit dem Wisum der betreffenden Schulleitung und dem Schulsiegel versehenen Gesuchen. In Wohnungsangelegenheiten erteilt der Oberösterreich. Lehrerhausverein in Linz Auskünfte. Eine Anzahl von Frei- und Quartieren gegen mäßige Gebühren für Miete und Bedienung stehen bei rechtzeitiger Anmeldung voraussichtlich zur Verfügung.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Die Jubiläumsfestlichkeiten sind verrauscht, aber noch klingt ein froher Nachhall des Guldigungsjubels durch unsere Lande. Auch in die Nachbarländer dringt der Ton, die Kundgebungen lebhaftester Begeisterung und Verehrung, die unserem geliebten Kaiser in diesen Wochen zuteil wurden, haben weit über die Grenzen unseres Landes hinaus ein großes Interesse erregt. In allen Zeitschriften treffen wir Bilder und Festberichte, vor allem natürlich in unseren einheimischen, die die Flucht der schönen Ereignisse dauernd festhalten. Auch unsere beliebte «Österreichische Familien- und Modenzeitung» bringt in ihrer neuesten Nummer (Heft 40) eine Fülle von Bildern, die allen, die nicht «mit dabei sein» konnten, einen Ersatz bieten und den Glücklichen, die «dabei waren», eine schöne Erinnerung sein sollen. Das reichhaltige Blatt ist mit Recht ein gerngesehener Gast in vielen Familien, bringt es doch außer wertvollen und spannenden Romanen populär-wissenschaftliche Artikel, Gedichte und fein ausgeführte Kunstbeilagen, die sich besonderer Beliebtheit der kunstfertigen Österreicher erfreuen. Die «Illustrierte Chronik der Zeit» macht den Leser mit allen wichtigen Tagesereignissen vertraut, die schöne Leserin findet in dem reichhaltigen Modenteil, die Hausfrau in der «Kochschule» die gewünschte Anregung und Rat, die Kinder Belehrung und Unterhaltung in der Jugendbeilage. Fürwahr, eine Fülle des Gebotenen, die bei dem geringen Heftpreise von 24 Hellern geradezu in Erstaunen setzt. Die «Österreichische Familien- und Modenzeitung» kann in jeder Buchhandlung am Orte bezogen werden. Probehefte sendet der Verlag W. Bobach u. Co., Wien I., Falkstraße 6 (Stubenring), auf Wunsch gratis.

Unsere heimischen Nattern und Ottern. Von Dr. Friedrich Knauer. Mit 10 Vollbildern, 23 Textbildern und 2 Tabellen. 48. Bändchen der «Naturwissenschaftlichen Jugend- und Volksbibliothek». Regensburg 1908. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Brosch. Mk. 1.20, in elegantem Original-Leinwandband Mk. 1.70. Ein allerliebtestes Büchlein! Der Naturfreund, welcher sich mit dem höchst anregenden Schlangensstudium befassen will, findet darin aus der Feder eines Meisters der Schlangenkunde eine sehr gediegene Anleitung zur Beobachtung unserer Nattern und Ottern. Viele wissen nicht, daß in Europa auf deutschem Boden außer den vier Nattern auch vier Ottern, die Kreuzotter, die Urfinische Viper, die Viper und die Sandviper, vorkommen, und vielen fällt es nicht leicht, auf Grund der landläufigen Angaben darüber die ungefährlichen Nattern sicher von den heimischen Giftschlangen zu unterscheiden. Das ist für manchen ein Grund mehr, jede Schlange, weil sie eine Giftschlange sein könnte, zu vertilgen. An der Hand der eingehenden Beschreibung unserer heimischen Schlangen und der Schilderung ihres Lebens, wie sie vorliegende Schrift gibt, wird der Leser, durch die naturgetreuen Bilder unterstützt, unsere heimischen Schlangenarten leicht voneinander unterscheiden und im gegebenen Falle auch nicht im Zweifel sein, wie er von Giftschlangen Gebissenen Hilfe bringen kann. Dieses sehr reich und prächtig illustrierte Bändchen bildet ein sehr empfehlenswertes Glied der bestbekanntesten «Regensburger Naturwissenschaftlichen Jugend- und Volksbibliothek». Zur Anschaffung für Schüler- und Vereinsbibliotheken können wir die Abhandlung wärmstens empfehlen.

Aus eigener Kraft. Lebensbilder hervorragender Männer. Herausgegeben von Karsten Brandt. Mit 4 Farbdrucken, 4 Tonbildern und 16 Porträts. 2. Auflage. Loewes Verlag (Ferdinand Carl) in Stuttgart. 236 Seiten. Preis 4 Mark. Zu den Büchern in den Schul-

bibliotheken, die am wenigsten begehrt sind, gehören die mit Lebensbeschreibungen. Und doch laufen die Kinder in der Schule gespannt den Worten des Lehrers, wenn er ihnen von Theodor Körner, Mozart, Franklin, Stephenson usw. erzählt! Es liegt also der Widerwille der jugendlichen Leser gegen derartige Schriften nicht am Stoff, sondern an der Behandlung. Und tatsächlich kann man sich auch kaum etwas Langweiligeres denken als viele dieser Jugendschriften, die alle Daten aus dem Leben der betreffenden Personen aneinanderreihen, ohne zu bedenken, ob das Mitgeteilte der Jugend auch Interesse abgewinnen könne. Diesen Fehler vermeidet das vorliegende Buch, das unter Benützung der besten Quellen 17 Lebensbilder führender Männer bringt, «die auf den mannigfachen Gebieten des menschlichen Lebens hervorgeragt haben». Der Band ist eröffnet mit der Lebensbeschreibung: «Theodor Körner, ein Sänger und ein Held», in die sehr geschickt die bedeutendsten seiner Lieder und Briefe verflochten sind, u. a.: «Lützows wilde, verwegene Jagd», «Bundeslied vor der Schlacht», «Abschied vom Leben», «Schwertlied». An die Schilderung von Körners Leben reihen sich Lebensbilder von anderen Helden der Freiheitskriege: Friesen, Jahn, Speckbacher, Hofer, Radetzky, Blücher. Über die letzten Tage und den Tod Hofers läßt Brandt Rosegger berichten, dessen zum Herzen gehende Darstellung allen Lehrern ein Muster sein kann, wie ähnliche Stoffe in der Schule zu behandeln sind. Auf die erwähnten Lebensbilder folgen die von Zieten, Kolumbus, Berth. Schwarz, Gutenberg, Stephenson, Franklin, Philipp Reis, Senefelder, Werner v. Siemens, Alfred Krupp. Überall ist, wie der Verfasser in der Einleitung bemerkt, novellistischer Aufputz und belangloses Anekdotenmaterial vermieden. Mit Recht meint er: «Die bedeutenden Ereignisse des Werdeganges und des Lebens dieser Männer, ihr ausharrendes Kämpfen und endliches Siegen bieten für den aufmerksamen Leser schon an sich vollauf genug des Interessanten.»



Theodor Körner.

Die Darstellung gewinnt sehr durch die an passenden Stellen aufgenommenen Gedichte, Briefe und Stellen aus den Tagebüchern der berühmten Männer. Die Bilder, von denen das Porträt Speckbachers eine Probe gibt, sind recht gut. Das Buch eignet sich wegen der schönen Ausstattung auch zu Geschenkzwecken (für Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren). Es sei hiemit zur Anschaffung für Schulbibliotheken bestens empfohlen.

Ant. Herget.

Einladung.

Der deutsche Lehrerverein «Gottsche» wird am 1. August l. J. um halb 10 Uhr vormittags im Volksschulgebäude zu Gottsche seine diesjährige **Hauptversammlung** mit folgender Tagesordnung abhalten:

- 1.) Eröffnung der Versammlung.
- 2.) Bericht des Obmannes über seine Tätigkeit seit der letzten Versammlung.
- 3.) Wahl des Ausschusses.
- 4.) Vortrag des Herrn Heinrich Hofholzer aus Gottsche über das Zeichnen nach der Natur.
- 5.) Aufälliges.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen!

Der Ausschuss.

Lehrstelle.

Wir suchen für den deutschen Elementarunterricht der Kinder von Angestellten unserer Fabriks-Etablissements in Haidenschaft einen geprüften pensionierten Lehrer. Gehalt 1440 K p. a. und freie Wohnung. Bevorzugt werden Lehrer mit Kenntnis der slowenischen Sprache.

Aktiengesellschaft der k. k. priv. mechau. Spinnerei zu Haidenschaft in Triest.

Sorget beizeiten für Eure und Eurer Angehörigen Zukunft!

Ein gut gemeinter Rat, dessen Befolgung den Kollegen nicht oft genug ans Herz gelegt werden kann; verfügen doch die weitaus meisten Lehrer nur über das in ihrer eigenen Arbeitskraft investierte Kapital. Den Wert dieser Arbeitskraft für das Alter, ja, über den Tod hinaus der Familie zu erhalten, ist ein Gebot der Notwendigkeit; es vermag ein jeder Lehrer dasselbe um so leichter zu erfüllen, als die **Lebensversicherung** das wirksamste Mittel hierzu bietet.

Überzeugt von dem eminent wirtschaftlichen Werte der Lebensversicherung, tritt denn auch der

Krainisch-küstenländische Lehrerverband

für die größtmögliche Verbreitung dieser Institution in Lehrerkreisen ein und empfiehlt insbesondere den Beitritt zum **Ersten allgemeinen Beamtenvereine der öferr.-ung. Monarchie**, dessen **Versicherungsbedingungen** anerkannt besonders **vorteilhaft** sind.

| | |
|---|------------------------|
| Versicherungsstand Ende 1907 | 189 Millionen Kronen, |
| Garantiefonds | 61.8 Millionen Kronen, |
| Ausbezahlte Versicherungsbeiträge seit Beginn der Vereinsfähigkeit | 88 Millionen Kronen. |

Nähere Auskünfte erteilen bereitwilligst und kostenfrei:

Der **Krainische Lehrerverein in Laibach** und die
Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines
Wien I., Wipplingerstraße 25.

Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII./1, Schottenfeldgasse 62.

Rothaugs Schulwandkarten.

Sämtliche Karten für alle Schul-
kategorien approbiert.
Preis jeder Ausgabe auf Feinwand
in Mappe oder mit Stäben.

| |
|--|
| Österreich-Ungarn 1: 900.000, 160 cm hoch, 226 cm br. K 24-- |
| — kleine Ausg. 1: 900.000, 140 cm hoch, 190 cm breit » 16-- |
| Öferr. Alpenländer 1: 300.000, 180 cm hoch, 205 cm br. » 24-- |
| Indetenländer 1: 300.000, 130 cm hoch, 190 cm breit . » 20-- |
| Isrländer 1: 300.000, 170 cm hoch, 195 cm breit . » 24-- |
| Niederösterreich (nur phys.) 1: 150.000, 140 cm hoch, 180 cm breit » 22-- |
| Deutsches Reich 1: 800.000, 180 cm hoch, 200 cm breit » 26-- |
| Europa 1: 3 Millionen, 170 cm hoch, 195 cm breit . » 22-- |
| Asien 1: 6 Millionen, 190 cm hoch, 205 cm breit . » 22-- |
| Afrika 1: 6 Millionen, 170 cm hoch, 2 m breit . . » 22-- |

| |
|---|
| Nordamerika 1: 6 Millionen, 170 cm hoch, 2 m breit K 22-- |
| Südamerika 1: 6 Millionen, 185 cm hoch, 170 cm breit » 22-- |
| Australien 1: 6 Millionen, 170 cm hoch, 2 m breit . » 22-- |
| Östliche Erdhälfte 1: 14 Mill., 2 m hoch, 180 cm breit » 18-- |
| Westliche Erdhälfte 1: 14 Mill., 2 m hoch, 180 cm breit » 18-- |
| Beide Planigloben auf einmal genommen » 34-- |
| Palästina (nur phys.) 1: 250.000, 170 cm hoch, 115 cm breit » 14-- |
| Prof. Cicalè & Rothaug Kolonial- und Weltverkehrs- karte (nur pol.), Äquatorial-Maßstab 1: 25 Mill. In Mercators Projektion. 160 cm hoch, 210 cm breit » 27-- |

Jede Karte, bei der nicht anders angegeben, ist politisch sowie physikalisch zu haben; wir bitten daher bei Bestellung um genaue Bezeichnung der gewünschten Ausgabe und Ausstattung. — Rothaug's Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommenster Weise. — Die Karten der Atlasse sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Zur Beschaffung von wo immer angezeigten Lehrmitteln hält sich bestens empfohlen die

Geographische Lehrmittelanstalt G. Freytag & Berndt, Wien VII./1.

Gäbe zur Satzglied- und Wortanalyse

zusammengestellt vom Lehrer Franz Versin in Laibach. Selbstverlag, Preis eines Stückes 10 h.